Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 17 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Dienstag, den 21. Januar 1930** — **63. Jahrgang**

Neues in Kürze.

Lüneburg klagt gegen die Bombenleger.

wtb. **Lüneburg**, 21. Jan. (Tel.) Die städtischen Körperschaften beschlossen auf Antrag des Magistrats, die Schadenersatzklage gegen die Beteiligten an dem zweiten Lüneburger Bombenattentat anzustrengen, da durch das Attentat auf das Regierungsgebäude sämtliche Fenster des gegenüberliegenden Rathauses zertrümmert und auch Beschädigungen am Mauerwerk verursacht worden waren.

Minister Leuschner zum Rüsselsheimer Zwischenfall.

wtb. **Darmstadt**, 20. Jan. (Tel.) Wie der hessische Innenminister Leuschner dem WTB auf Anfrage mitteilt, kann von einem Ueberfall auf ihn während der Einweihung des Volkshauses in Rüsselsheim keine Rede sein. Dagegen sei noch nicht festgestellt, ob es sich bei der Entwendung der Mäntel und der Beschädigung des Autos um einen politischen Racheakt oder bloß um einen Diebstahl handelt.

Dank der Sowjetregierung.

pw. **Berlin**, 21. Jan. (Tel.) Die Sowjetregierung hat, den Blättern zufolge, der deutschen Regierung mitgeteilt, daß die diplomatischen Beziehungen mit England und die konsularischen Beziehungen der Sowjetunion mit China wieder aufgenommen sind. Die Sowjetregierung spricht der deutschen Regierung ihren Dank aus für den Schutz, den die deutsche Regierung über die Angehörigen der Sowjetunion in diesen Ländern während der Zeit übernommen hat, in der die Beziehungen abgebrochen waren.

Entwurf zur Verlängerung des Reichsmietengesetzes.

vdz. **Berlin**, 21. Jan. (Tel.) Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zur Verlängerung der Geltungsdauer des am 31. März d. J. ablaufenden Reichsmietengesetzes bis zum 30. Juni 1932 zugegangen.

Keine Reichsmiete.

vdz. **Berlin**, 20. Jan. (Tel.) Der Wohnungsausschuß des Reichstages lehnte mit 13 Stimmen gegen die 12 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten einen sozialdemokratischen Antrag ab, wonach die Höhe der gesetzlichen Miete für Altwohnungen durch Reichsgesetz fest bestimmt werden sollte.

Die Zivilversorgung 1923—1928.

vdz. **Berlin**, 21. Jan. (Tel.) Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Zivilversorgung in den Jahren 1923 bis 1928 zugegangen, aus der insbesondere hervorgeht, wie sich die Unterbringung der Versorgungsanwärter im Jahre 1928 gestaltet hat. Eine weitere Denkschrift behandelt die Frage der Ueberführung weiblicher Angestellter in das Beamtenverhältnis.

Volkszählung im Jahre 1931.

pw. **Berlin**, 21. Jan. (Tel.) Die ursprünglich für dieses Jahr angesetzte Volkszählung ist, wie das Berliner Tageblatt meldet, aus Gründen der allgemeinen Sparsamkeit auf das Jahr 1931 verschoben worden. Sie soll dann voraussichtlich ebenso wie im Jahre 1925 mit einer Berufszählung verbunden werden.

Vorstellungen wegen der Unsicherheit in Ostoberschlesien.

wtb. **Kattowitz**, 21. Jan. (Tel.) Am Freitag sind die Abgeordneten Kravczyński und Nowak beim Minister des Innern Kozewski wegen der Unsicherheit in Ostoberschlesien vorstellig geworden. Sie schilderten dem Minister den Bombenanschlag in Gieschewald. Der Minister wurde gebeten, eine Kommission nach Ostoberschlesien zu entsenden. Der Minister entgegnete, daß er für die Wiederherstellung normaler Verhältnisse, die allen Staatsbürgern zugutekommen müßten, eintreten werde.

Dr. Melchior Präsident des Finanzausschusses des Völkerbundes.

wtb. **Genf**, 20. Jan. (Tel.) Der Finanzausschuß des Völkerbundes, der heute zu seiner weiteren Tagung zusammengetreten ist, hat für das neue Jahr den deutschen Reparationssachverständigen Dr. Melchior zum Präsidenten gewählt.

Sitzung der Botschafterkonferenz.

wtb. **Paris**, 20. Jan. (Tel.) Die Botschafterkonferenz hat heute unter dem Vorsitz von Jules Cambon eine Anzahl schwebender Fragen erledigt.

Die Delegierten der Flottenkonferenz bei König Georg V.

wtb. **London**, 20. Jan. (Tel.) Siebenundzwanzig Delegierte der Flottenkonferenz wurden heute nachmittag vom König im Buckinghampalast empfangen. MacDonald stellte sie ihm in alphabetischer Reihenfolge vor. Der König reichte den Delegierten herzlich die Hand und sprach den Wunsch aus, daß die Beratungen der Konferenz erfolgreich sein mögen.

Das Urteil im Beleidigungsprozeß Späth.

wtb. **Charlottenburg**, 20. Jan. (Tel.) Der Rittergutsbesitzer von Kriegsheim, der vor einem Jahr den Baumschulenbesitzer Späth vor der Casanova-Bar einen Faustschlag gegen das Auge versetzt und ihn beschimpft hatte, wurde heute wegen tätlicher Beleidigung durch einen hinterlistigen Ueberfall und wörtlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 2500 Mark verurteilt. Der Kläger Späth wurde von der vom Angeklagten erhobenen Widerklage freigesprochen. Der Vorfall steht im Zusammenhang mit der Entführung einer Tochter des geschiedenen Ehepaares Späth.

Schlußsitzung der Haager Konferenz.

wtb. **Haag**, 21. Jan. (Tel.) Die feierliche Schlußsitzung der Haager Konferenz sollte um 4 Uhr nachmittags holländischer Zeit (4.40 Uhr deutscher Zeit) beginnen. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt. Man sieht neben der rot-weiß-blauen holländischen Flagge und der Hausflagge des Königshauses Oranien die Flaggen sämtlicher im Haag vertretenen Mächte, darunter sehr häufig die schwarz-rot-goldene.

Um 4 Uhr erscheint Reichsaußenminister Dr. Curtius in Begleitung von Staatssekretär Dr. Pünder und Ministerialdirektor Dr. Gaus mit einigen anderen Delegationsmitgliedern, achtungsvoll begrüßt durch die Menge, die ihm bei der letzten wichtigen Veranlassung, der Unterzeichnung des Mobilisierungsabkommens, mit Hochrufen und Händeklatschen lebhafte Kundgebungen dargebracht hatte. Dann erscheinen nach und nach in dem bekannten Sitzungssaal der holländischen Zweiten Kammer die Delegierten, die in der Anordnung der Eröffnungssitzung Platz nehmen.

Um 4.40 Uhr holländischer Zeit (5.20 Uhr deutscher Zeit) wird die Sitzung vom Konferenzvorsitzenden Jaspar eröffnet.

Der Unterzeichnungsakt.

dauerte beinahe ¾ Stunden. Die Unterschrift der Dokumente wurde in der Reihenfolge des französischen Alphabets vorgenommen. Zunächst zeichnete für Deutschland Reichsaußenminister Dr. Curtius, gefolgt von den Reichsministern Dr. Wirth, Schmidt und Prof. Dr. Moldenhauer. Nach der Vollziehung der Unterschriften durch die sechs einladenden Mächte, also Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Italien und Japan, folgten die geladenen Mächte.

Nach Beendigung des Unterzeichnungsaktes verlas der Präsident der Konferenz, Jaspar, den Entwurf eines Danktelegramms an die Königin der Niederlande, dessen Text von der Konferenz mit Beifallklatschen aufgenommen wurde.

Jaspar verlas das Schlußprotokoll. Nach ihm ergreift der englische Schatzkanzler Snowden das Wort, um Jaspar den Dank der Konferenz für die von ihm geleistete Arbeit und die Geschicklichkeit, mit der er die Haager Verhandlungen geleitet hat, zum Ausdruck zu bringen. Es ist unmöglich, am Schluß einer Arbeit von Jahren den zu vergessen, dessen Geist, wenn er auch selbst nicht mehr unter uns weilt, wir dieses Werk am meisten zu verdanken haben: Dr. Stresemann, dessen Geist in unserem Werk enthalten ist.

Hierauf gibt der Vorsitzende Jaspar einen Ueberblick über den Verlauf der Arbeiten und führt u. a. aus:

Als in Genf im September 1928 der Beschluß gefaßt wurde, der uns hierher geführt hat, waren zehn Jahre seit dem Kriegsende vergangen. Im Verlaufe dieser zehn Jahre sind sich die Konferenzen, eine nach der anderen, gefolgt; provisorische Regelungen waren in Gang gesetzt worden, zahlreiche Vereinbarungen versucht worden, und wieviele Enttäuschungen hatten uns ihre Unfruchtbarkeit bis zu dem Tage bereitet, wo die in Genf vereinigten Regierungen sich entschlossen, alle Willenskräfte für eine vollständige und endgültige Regelung der Reparationsfrage einzusetzen! Wir haben die hohe Aufgabe erfüllt, die sich die Regierungen und ihre Führer vorgezeichnet hatten. 15 Monate sind seitdem verflossen. Wieviele Hindernisse sind beseitigt, wieviele Mühen bewältigt worden während dieser 15 Monate! Zunächst fünf Monate Vorverhandlungen und Vorbereitungen, dann in Paris vier Monate Tagungen des Sachverständigenausschusses, vier Monate, die am 7. Juni 1929 zur Unterzeichnung des Youngplanes führten. Dann mußte man in das Studium ihres Werkes eintreten, es nachprüfen, es vervollständigen und ihm die feierliche Form von Verträgen geben. Jetzt haben wir es erreicht, und die Stunde hat geschlagen, wo wir uns des Ergebnisses freuen können; denn es ist, wie ich zuversichtlich glaube, ein glückliches Ergebnis, das auf alle Zeit die Aera der gefährlichen Auseinandersetzungen und der enttäuschten Revisionen abschließt und ein denkwürdiges Ereignis der europäischen Geschichte darstellt. In dem Augenblick, wo ich spreche, beginnt eine neue Aufgabe, diejenige der Durchführung dieser Verträge, die uns bindet und verpflichtet. Wie erdrückend wäre die Verantwortung derer, die der Welt eine neue Enttäuschung bereiten würden, indem sie Verzögerung oder Hindernisse hineintragen würden!

Eine schwere Vergangenheit voller Schmerzen und Enttäuschung schreibt uns gebieterisch unsere Aufgabe vor, auf daß Europa die mörderischen Jahre nicht wiederkehren sehe; auf daß das Wort Frieden in den Herzen ebenso wie in den Verträgen eingeprägt stehe; auf daß ein leuchtendes Morgenlicht, das wir nicht mehr sehen werden, aber das wir vorbereitet haben, über einer besseren Menschheit leuchten möge.

Ich erkläre die Haager Konferenz für geschlossen.

Das Gesamtergebnis der Haager Konferenz.

wtb. **Haag**, 21. Jan. (Tel.) Ueber das Ergebnis der Haager Konferenz ist eine Schlußakte ausgefertigt worden, in der auf den Genfer Beschluß vom 16. September 1928 und die nachfolgenden Verhandlungen Bezug genommen und die Abkommen der ersten Haager Konferenz erwähnt werden. (Schreiben vom 29. August 1929 bezüglich der Rheinlandräumung, Abkommen vom 30. August 1929 über die Zuständigkeit der Commission de Conciliation, Protokoll vom 31. August 1929 über die grundsätzliche Billigung des Youngplanes und die Regelung verschiedener auf seine Anwendung bezüglicher Fragen.)

Die unterzeichneten Dokumente umfassen:

1. Abkommen mit Deutschland,
2. Abkommen mit Oesterreich,
3. Abkommen mit Belgien,
4. Abkommen mit Ungarn,
5. Abkommen mit der Tschechoslowakei,
6. Uebereinkommen mit der Schweiz,
7. Uebereinkommen bezüglich des Memorandums, das dem Sachverständigenplan beigefügt ist,
8. Einigung zwischen den Gläubigermächten,
9. Einigung bezüglich der abgetretenen Güter,
10. Schriftwechsel bezüglich des deutsch-amerikanischen Abkommens,
11. Schriftwechsel über die deutschen Eisenbahntarife,
12. Uebereinkommen betreffend die Mobilisierung von Teilen der ungeschützten deutschen Annuitäten,
13. Uebergangsbestimmungen,
14. Schriftwechsel zwischen Deutschland und Belgien über das Markabkommen.

Das **Hauptabkommen** ist die Vereinbarung zwischen Deutschland und den Gläubigermächten über die **endgültige Annahme des Youngplanes** zur Regelung aller finanziellen Fragen aus dem Kriege als vollkommener Ersatz für alle früheren Verpflichtungen.

Auf die **Liquidation deutschen Besitzes** wird mit der Annahme des Neuen Planes von allen Gläubigermächten verzichtet, und es werden hierüber besondere Vereinbarungen getroffen. Die **Beendigung der Beziehungen zwischen Reparationskommission und Deutschland** und die **Aufhebung aller mit den Reparationszahlungen zusammenhängenden Organismen in Deutschland** wird festgelegt. Die Funktionen dieser letzteren werden unter Einschaltung eines besonderen Uebergangsausschusses an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich übertragen. Diese empfängt die Schuldurkunde über die von Deutschland bezw. von der Reichsbahn übernommenen Verpflichtungen. Ein Treuhändervertrag legt die Verteilung dieser Leistungen auf die Gläubigermächte mit Ausnahme Amerikas und den Dienst der Dawesanleihe fest.

Das Recht zur Inanspruchnahme eines **Moratoriums**, die Vereinbarung über die **Aenderung der Reichsbahn- und Reichsbankgesetze** stehen der Erklärung der Gläubigermächte voran, wonach sie die feierliche Verpflichtung der Reichsregierung anstelle aller bisherigen Verpflichtungen, Kontrollen, Garantien und Vorrechte annehmen, mit Ausnahme der in den Annexionen 6, 7 und 11 besonders behandelten.

Der Schluß des Abkommens ist eine **Schiedsgerichtsklausel**, wonach unter Vorbehalt besonderer Vereinbarungen für bestimmte Sonderfälle ein Schiedsgericht von fünf Mitgliedern für alle Streitigkeiten aus den Verträgen zuständig ist; diese Mitglieder werden auf fünf Jahre ernannt, setzen sich aus einem Amerikaner als Vorsitzenden, zwei Neutralen und einem Deutschen, sowie einem Vertreter der Gläubigermächte, zusammen. Für die ersten fünf Jahre funktioniert das ebenso zusammengesetzte, mit dem Londoner Abkommen vom 30. August 1924 eingesetzte Schiedsgericht.

Die **Schlußklausel** enthält die **Bestimmungen des Inkrafttretens**, wonach durch die Reparationskommission und den Vorsitzenden der deutschen Kriegslastenkommission

1. die Ratifikation des Abkommens und die Inkraftsetzung der entsprechenden deutschen Gesetze,
2. die Ratifikation durch vier der einladenden Mächte von der Gläubigerseite und
3. die Konstituierung der Bank für Internationale Zahlungen und die Uebernahme ihrer Obliegenheiten, sowie der deutschen Schuldzertifikate festgestellt ist.

Der neue Plan wird rückwirkend vom 1. September 1929 ab den Dawesplan ersetzen und tritt gegenüber den Gläubigermächten außer den vier gedachten vom Tage der Ratifikation durch diese Mächte in Kraft.

Das Abkommen über die Ostreparationen.

wtb. **Haag**, 20. Jan. (Tel.) Das endgültige Abkommen über die Ostreparationen, dessen vorläufige Grundlage bereits gemeldet wurde, ist, wie man von ungarischer Seite erfährt, durch die Verhandlungen der heutigen Nacht, die von 10,30 Uhr gestern abend ununterbrochen bis heute früh 10 Uhr gedauert haben, nicht unwesentlich zu Gunsten Ungarns geändert worden. Daneben wird ein erster Pool gebildet, der einen Wert von 240 Millionen Goldkronen haben soll. In ihn fließt der Teil der ungarischen Reparationsschuld, der für die Großmächte bestimmt war und sich aus den zu leistenden Zahlungen von zehn Millionen Goldkronen jährlich (1923 bis 1943) ergibt, weiter die Zahlungen Ungarns von 1943 bis 1966 in Höhe von je 13,5 Millionen Goldkronen mit einem Gegenwartswert von 87 Millionen Goldkronen und schließlich die Gesamtsumme der von der Kleinen Entente nach ihrer Gesetzgebung an die enteigneten Optanten zu zahlenden Entschädigungen im Werte von 100 Millionen Goldkronen; der Rest ergibt sich aus einigen kleineren Abrechnungen.

Der zweite Pool von 100 Millionen Goldkronen wird in Form eines Vorschusses der drei Großmächte Frankreich, England und Italien aufgebracht; über die Rückzahlung scheine interne Vereinbarungen zwischen ihnen und den Nutznießern der Enteignung zu bestehen. Jedenfalls hat Ungarn für die Rückzahlung dieses Betrages nicht zu sorgen, und im Bedürfnisfalle, d. h. wenn die Schiedssprüche höhere Zahlungen an die Enteigneten bedingen, nicht aufzukommen, sondern in diesen Fällen treten die Kleinen Ententestaaten für den Mehrbetrag ein.

Die Schiedsgerichtsfrage ist dahin geregelt worden, daß die gemischten Schiedsgerichte, die bisher aus einem Neutralen und je einem Vertreter der beiden jeweils streitenden Parteien bestehen, um zwei neutrale Mitglieder erweitert werden, daß ferner der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag, der diese neutralen Mitglieder ernennt, als Appellationsinstanz für die noch nicht entschiedenen Prozesse vorgesehen wird, dagegen in den bereits entschiedenen nicht zuständig ist.

Die endgültige Regelung dieses Abkommens wird jedoch erst in einer nach Paris einzuberufenden weiteren Konferenz der Beteiligten, wo die Rechtsinstrumente geschaffen werden sollen, zu Ende gebracht und unterzeichnet werden.

*

Abreise der deutschen Delegation.

wtb. **Haag**, 20. Jan. (Tel.) Die deutsche Delegation ist, wie vorgesehen, pünktlich um 6,35 Uhr aus dem Haag nach Berlin abgereist. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhof aufgestellt.

Ein Wohlfahrtsbeamter niedergestochen.

pw. **Berlin**, 21. Jan. (Funkspruch.) **In Frankfurt a. M. wurde auf offener Straße ein städtischer Beamter des Wohlfahrtsamtes von einem Unterstützungsempfänger überfallen und mit einem Küchenmesser in die linke Brustseite gestochen. Der Ueberfallene wurde schwer verletzt. Der Täter, der bald darauf festgenommen werden konnte, erklärte, er habe die Tat begangen, weil nach seiner Meinung seine niedrige Unterstützung auf falschen Berechnungen der städtischen Beamten beruhe.**

Doppelvorlage zum Zündwarenmonopol.

vdz. **Berlin**, 20. Jan. (Tel.) Dem Reichstag ist jetzt der Entwurf eines Zündwarenmonopolgesetzes zugegangen. Zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat ist bekanntlich über die Vorlage keine Uebereinstimmung zustandegekommen. Die Reichsregierung macht dem Reichstag daher eine Doppelvorlage. Ferner macht sie darauf aufmerksam, daß es nach dem Vertrage mit den schwedischen Anleihegebern notwendig ist, das Gesetz spätestens am 31. Januar d. J. zu verkünden. Bei der Festsetzung des Zeitpunktes für die abschließende Beratung im Reichstag werde daher in Betracht zu ziehen sein, daß gegebenenfalls noch rechtzeitig festgestellt werden müsse, ob der Reichsrat Einspruch erheben will oder nicht.

Die Doppelvorlage betrifft die Sonderbehandlung der Konsumvereine. Der Reichsrat hat u. a. das Kontingent für die Konsumvereine auf 19 000 Kisten jährlich beschränkt, während die Regierungsvorlage 23 000 Kisten vorsieht. In der Begründung weist die Regierung darauf hin, daß das Monopolgesetz gegenüber dem geltenden Rechtszustand für die Genossenschaftsfabriken eine erhebliche Einschränkung bedeutet. Mit den vorgesehenen Einschränkungen erscheine die Beibehaltung einer Sonderstellung der Genossenschaftsfabriken gerechtfertigt.

Klagen gegen Reichstagsabgeordnete.

vdz. **Berin**, 20. Jan. (Tel.) Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages hob auf staatsanwaltlichen Antrag die Immunität verschiedener Reichstagsabgeordneter auf.

So wurde beschlossen, die Genehmigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Buch zu erteilen, der durch die Presse einen Münchener Musikreferenten beleidigt hatte. Schließlich wurde auch noch die Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Feder (Sachsen) aufgehoben, weil in dem von ihm verantwortlich gezeichneten Blatte die jüdische Religion beschimpft worden und und weil er für Beschimpfung der Einrichtungen der katholischen Religion, die unter seiner Verantwortung geschah strafverfolgt werden soll.

50 Millionen Ausfuhrüberschuß im Dezember.

wtb. **Berlin**, 20. Jan. (Tel.) Der deutsche Außenhandel im Dezember weist einen Ausfuhrüberschuß von 50 Millionen Reichsmark aus. Dieser Ueberschuß ist das Ergebnis eines stärkeren Fallens der Einfuhr. Während die Ausfuhr (1063,0 Millionen Reichsmark) nur um 90,6 Millionen abgenommen hat, ist die Einfuhr (1013,1 Millionen Rm.) um 147,9 Millionen Rm. zurückgegangen. Der Anteil der Reparationssachlieferungen an der Ausfuhr beträgt 57,8 Millionen Rm. Für den Rückgang der Einfuhr ist ausschlaggebend die Abnahme des Bezuges an Rohstoffen und halbfertigen Waren, die 124,7 Millionen Rm. beträgt.

Der Rückgang der Ausfuhr ist ganz überwiegend die Folge eines verminderten Auslandsabsatzes von Fertigwaren, deren Ausfuhr um 75,8 Millionen Rm. gegenüber dem Vormonat abgenommen hat.

Ueber das ganze Jahr 1929 schließt der deutsche Außenhandel mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 47,6 Millionen Reichsmark im reinen Warenverkehr des Spezialhandels ab. Die Gesamtausfuhr des Jahres 1929 beträgt 13 482,2 Millionen Reichsmark. Hiervon entfallen auf Reparationssachlieferungen 799,1 Millionen Rm. Die Gesamteinfuhr beläuft sich auf 13 434,6 Millionen Rm.

Reichsausschuß für Bevölkerungsfragen.

wtb. **Berlin**, 21. Jan. (Funkspruch.) Am Montag nachmittag veranstaltete der Reichsinnenminister Severing im Reichstagsgebäude eine Aussprache über bevölkerungspolitische Fragen. An der Aussprache nahmen Vertreter der Reichs- und Landesregierungen in großer Zahl teil. Außerdem waren wissenschaftliche Sachverständige anwesend. Der Reichsminister führte u. a. aus, es bestehe die Gefahr, daß die Verhandlungen über Fragen der Bevölkerungspolitik bei allzugroßem Teilnehmerkreis in allgemeiner Kongreßrhetorik untergehen werden. Er habe die Hoffnung, daß der erschienene kleine Kreis verantwortlicher Frauen und Männer einige wenige, dafür aber um so festere Schritte zur Lösung der dringendsten Aufgaben werde tun können. Man müsse diejenigen Punkte herausgreifen, in denen eine Einigung auf jeden Fall möglich sei. Bei aller politischen und weltanschaulichen Gegensätzlichkeit zur Frage einer planmäßigen und bewußten Bevölkerungspolitik, gebe es einen Satz, hinter den auf jeden Fall das gesamte Volk sich einmütig stellen könne, stellen müsse: „Schutz und Hilfe für die gewollte Mutterschaft".

Prof. Grotjahn-Berlin referierte hierauf über den Rückgang des Geburtenüberschusses, Geheimrat Zellheim-Leipzig über Probleme des Mutterschutzes und Prof. Rott-Berlin über Fragen der Säuglingssterblichkeit in den Lebenstagen. Den Referaten folgte eine lebhafte Aussprache. Es wurde ein „Reichsausschuß für Bevölkerungsfragen" geschaffen, dessen Vorsitz Ministerialdirektor a. D. Prof. Gottstein, der frühere Leiter des preußischen Gesundheitswesens, übernimmt.

Leningrader Monarchistenprozeß

wtb. **Leningrad**, 21. Jan. (Funkspruch.) In dem hier stattfindenden Prozeß gegen Monarchisten und Falschmünzer hat sich der Hauptangeklagte Schiller wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, der Gegenrevolution schuldig bekannt. In der Gerichtsverhandlung wurden die von Schiller in der Voruntersuchung eigenhändig niedergeschriebenen Aussagen über die Verbindung russischer Monarchisten mit internationalen reaktionären Organisationen verlesen. Ohne seine in der Voruntersuchung gemachten Aussagen zurückzunehmen, weigerte sich Schiller, sie weiter zu ergänzen. Auf die Frage über den Ursprung der gefälschten Tscherwonzen beschränkte sich Schiller auf die Antwort des ehemalige Zarenoffizier Korenew habe sie ihm übergeben. Auf die weitere Frage, ob Schiller nicht von General Glasenapp, dem Leiter der russischen monarchistischen Organisation in Danzig Tscherwonzen erhalten habe, verweigerte Schiller die Antwort. Aus den vom Staatsanwalt verlesenen Schriftstücken ist jedoch, so heißt es in dem Bericht der Telegraphenagentur der Sowjetunion weiter, ersichtlich, daß Schiller zu der Berliner Tscherwonzenfälscherorganisation Beziehungen unterhielt. Außerdem haben Sachverständige die Identität der Tscherwonzen festgestellt.

76. Rheinischer Provinziallandtag.

wtb. **Düsseldorf**, 20. Jan. (Tel.) Im Ständehaus zu Düsseldorf trat heute nachmittag um 4 Uhr, nachdem am Vormittag die üblichen Festgottesdienste der verschiedenen Konfessionen vorausgegangen waren, der 76. Rheinische Provinziallandtag zu seiner konstituierenden Sitzung, der ersten nach der Neuwahl, zusammen. In seinem jetzigen Sitzungsabschnitt wird der Rheinische Provinziallandtag die Mitglieder zum Rheinischen Provinzialausschuß, zu den einzelnen Fachkommissionen und zum Preußischen Staatsrat wählen.

Oberpräsident Dr. Fuchs eröffnete namens der preußischen Staatsregierung den 76. Rheinischen Provinziallandtag mit einer Ansprache, in der er nach Begrüßung des neu gewählten Provinziallandtages der Räumung der zweiten Besetzungszone gedachte. Jedem Einsichtigen — so führte der Oberpräsident aus — muß es klar sein, daß mit dem Abzug der Besetzungstruppen nicht ohne weiteres eine wirtschaftlich günstigere Lage geschaffen ist, daß vielmehr die Verhältnisse sich erst ganz allmählich werden bessern können. Demgemäß darf erwartet werden, daß Reich, Staat und die andern berufenen Stellen mit dem Augenblick der Befreiung ihre Fürsorge für die bisher besetzten Gebiete nicht einstellen, daß sie im Gegenteil alles tun, um der Bevölkerung beim Wiederaufbau der Wirtschaft zu helfen.

Unser Blick wendet sich dann unwillkürlich zu den Brüdern und Schwestern, denen die Stunde der Befreiung noch nicht geschlagen hat. Ich glaube, Sie alle sind mit mir darin einig, daß von einem aufrichtigen Frieden überhaupt nicht gesprochen werden kann, bevor der letzte Besatzungssoldat deutschen Boden verlassen hat. Schon um dieses Friedens willen mußten wir daher immer wieder unsere Stimme erheben und die baldigste, restlose Räumung der besetzten Gebiete fordern. Wir erwarten bestimmt, daß bei dem nächsten Zusammentreffen des Provinziallandtags die Vorbereitungen für den endgültigen Abzug der Besatzung bereits im Gange sind. Wir hoffen ebenso bestimmt, daß sich bis dahin auch schon die Umrisse abzeichnen für eine uns annehmbare Vereinbarung, nach der das Saargebiet in nicht allzu langer Frist in das Vaterhaus zurückkehren kann. (Die Rede des Oberpräsidenten wurde vom Hause mit Zustimmung aufgenommen und zum Schluß mit lautem Bravo begrüßt; nur die Kommunisten machten einige Zwischenrufe.)

Zum Alterspräsidenten wurde dann Kommerzienrat Krahwinkel gewählt, der die beiden jüngsten Mitglieder des Hauses, die Abgeordneten Frau Keller und Frau Velden von der Kommunistischen Partei, zu Schriftführern berief. (Diese Berufung wurde mit Heiterkeit aufgenommen und als die beiden Junioren des Hauses sich zum Präsidententisch begaben, erhob sich Händeklatschen. Ein Kommunist rief: „Der Beifall kennzeichnet das hohe Niveau der Versammlung", was von der Rechten den Zuruf auslöste: „Das war gut gegeben!")

Die Wahl des Präsidiums

hatte folgendes Ergebnis: Von 163 Abgeordneten sind insgesamt 159 anwesend. Zum Präsidenten wurde Abg. Dr. Jarres-Duisburg, vorgeschlagen. Der kommunistische Abg. Rieger brachte seinen Fraktionsgenossen Dunder in Vorschlag. Abg. Dr. Stein-Düsseldorf (WP.) erklärte, seine Fraktion werde sich der Stimme enthalten, weil die Ausführungen Dr. Jarres auf dem Städtetag in Frankfurt über kommunale Regiebetriebe im Gegensatz zu den Anschauungen der Wirtschaftspartei ständen. Die Abstimmung ergab die Wahl des Abg. Dr. Jarres mit 118 Stimmen zum Präsidenten. Zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden wurde der Abg. Eberle-Barmen (Soz.) mit 120 Stimmen gewählt und zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden der Abg. Saaßen (Ztr.) mit 117 Stimmen.

Die weitere Vernehmung ergab, daß die von Schiller vertretene Monarchistengruppe beabsichtige, Massenterror und Aufstände als Kampfmittel gegen die Sowjetmacht anzuwenden. Aus dem Verhör der übrigen Angeklagten, ehemaliger Regimentskameraden Schillers, geht hervor, daß sie in seinem Auftrage gefälschte Tscherwonzen absetzten und Spionageinformationen einholten.

Die Deutschen in Frankreich.

wtb. **Paris**, 20. Jan. (Tel.) Die Internationale Zeitschrift für Arbeitsfragen veröffentlicht eine Statistik über die in Frankreich berufstätigen Deutschen. Danach betrug die deutsche Kolonie in Paris vor dem Kriege 80 000 Mitglieder. Nach dem Kriege seien Tausende von Deutschen wieder nach Paris zurückgekehrt. Mehr als 14 000 Deutsche sollen in der Gegend von Paris als Arbeiter tätig sein. Hierzu kämen noch 500 seit einem Jahre in der Gegend von Castellane beschäftigte deutsche Arbeiter, sowie 13 000 Bergarbeiter und 3150 Metallarbeiter in Lothringen, also im ganzen 30 000 deutsche Arbeiter in Frankreich. Im Verlaufe des Jahres 1929 sollen 640 deutsche Studenten die Universität Paris besucht haben, davon ein Drittel die rechtswissenschaftliche Fakultät. Am wenigstens stark war von deutschen Studenten die medizinische Fakultät besucht.

Revolte im Jugendheim.

bb. **Berlin**, 20. Jan. Im Zossener Jugendheim, in dem sich zurzeit etwa 60 schwächliche Kinder zur Erholung befinden, kam es gestern zu heftigen Tumulten der Eltern der Kinder, die wegen einer Scharlachsperre das Heim nicht betreten durften.

Die „Köln. Ztg." meldet darüber: Die Sperre war verhängt worden, weil zwei der Heiminsassen an Scharlach erkrankt und sofort in die Isolierabteilung des Virchowkrankenhauses überaeführt worden waren. Man hatte die Eltern, die gestern ihre Kinder im Heim besuchen wollten, am Samstag durch Postkarte von der Sperre benachrichtigt. Die Benachrichtigung hatte aber zur Folge, daß gestern die Eltern aller Kinder in begreiflicher Sorge und Erregung nach Zossen fuhren und stürmisch Einlaß begehrten. Ein zur Vorsicht vor dem Heim aufgestellter Landjäger konnte es nicht verhindern, daß zahlreiche Personen über den Zaun kletterten, einen Heizer, der sich ihnen in den Weg stellte, zu Boden schlugen, um schließlich die Fenster des Speisesaals zu zertrümmern, hinter denen nach dem Vorschlag des Arztes die Kinder auf und ab gingen, um die Eltern davon zu überzeugen, daß sie gesund seien. Dabei gelang es einer Frau, ihren achtjährigen Sohn herauszuziehen und mit ihm das Weite zu suchen. Erst ein Aufgebot von vier Landjägern konnte die aufgeregten Eltern beruhigen und sie veranlassen, sich zurückzuziehen. Nachdem man ihnen das selbstverständliche Versprechen gegeben hatte, sie über den Gesundheitszustand ihrer Kinder auf dem laufenden zu halten, kehrten sie nach Berlin zurück.

Blutrache südafrikan. Stämme.

wtb. **Johannesburg**, 20. Jan. (Tel.) Infolge einer zwischen den Pondos und den Shangaans bestehenden Blutrache kam es gestern abend zu einem Kampf zwischen den Eingeborenen, bei dem 12 Eingeborene getötet und 29 verletzt wurden. Den Anlaß zu der regelrechten Schlacht bildete die Ermordung von vier Pondos in dem Lager der Kronengrube, unter denen sich auch der Häuptling der Pondos befand. Diese Tat versetzte die auf der Kronengrube beschäftigten Eingeborenen in Raserei, und bald kam es zu einem furchtbaren Blutvergießen. Allmählich gelang es der Polizei, dem Kampfe ein Ende zu machen. Große Mengen Waffen wurden in den Quartieren der Pondos beschlagnahmt. Auch heute abend kam es wieder zu Unruhen, die schnell wieder unterdrückt werden konnten.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Pistolenhelden.

wp. **Düsseldorf**, 20. Jan. (Tel.) Wegen drei schwerer Diebstähle im Rückfalle und wegen versuchten Totschlags wurde vom Schwurgericht der 38jährige Viehwärter Johann Dziura aus Köln zu fünf Jahren Zuchthaus, fünfjährigem Ehrenverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Er hatte mit einem anderen Ende Juli in Garath Einbrüche in drei Häuser verübt, und war am nächsten Morgen in einem Wäldchen bei Langenfeld von einem Polizeibeamten gestellt worden. Dziura feuerte auf den Beamten zwei Pistolenschüsse ab und schoß auch zweimal auf einen Handwerker, der ihn auf einem Fahrrad verfolgte. Die aus nächster Nähe abgefeuerten Kugeln pfiffen dem Manne am Kopfe vorbei. Erst nachdem das Düsseldorfer Ueberfallkommando alarmiert worden war und die ganze Umgegend abgesperrt war, wurde Dziura in einem Roggenfeld festgenommen. Die Pistole hatte er inzwischen in der Nähe vergraben, wo sie ein Polizeihund fand.

Aus Nah und Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld**, 20. Jan. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 657 Stück Großvieh, davon 276 Ochsen, 38 Bullen, 212 Kühe, 83 Färsen, 58 Fresser, 463 Kälber, 1 Schaf, 2184 Schweine. Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 10 Ochsen, 5 Kühe, 21 Kälber, 308 Schweine. — Preise: Ochsen: 55—58, 50—54, 45—49. Bullen: 52—56, 46—50, 42—45. Kühe: 47—50, 42—46, 32—40, 20—30. Färsen: 54—56, 46—52, 40—45. Fresser: 42—45. Kälber: 75—82, 60—70, 45—55. Schafe: —. Schweine: 82—84, 80—81, 75—79. Sauen: 63—73. — Marktverlauf: Großvieh wegen Sperrmarkt schlecht, Kälber schlecht, Schweine langsam.

Wechselfälschungen über 40 000 Mark.

wp. **Krefeld**, 20. Jan. (Tel.) Nach Wechselfälschungen in Höhe von 40 000 Mark stellte sich der Möbelhändler Böckling der Staatsanwaltschaft, ebenso auch der Buchhalter der Firma, dem ein großer Teil der Schuld an den Straftaten, die sich über zwei Jahre erstrecken, zugeschrieben wird. Ueber die Firma wurde der Konkurs verhängt. Bereits vor vier Jahren war die Firma in Konkurs geraten; damals schied ein älterer Bruder des Möbelhändlers freiwillig aus dem Leben.

Kohlenstaubexplosion bei der Bewag.

wtb. **Berlin**, 20. Jan. (Tel.) In einem Kesselhaus der städtischen Elektrizitätswerke in Moabit ereignete sich heute mittag gegen 12 Uhr beim Anheizen eines Kessels eine Kohlenstaubexplosion. Fünf Schlosser und Arbeiter wurden durch eine riesige Stichflamme verletzt; zwei erlitten schwere, drei leichtere Brandwunden. Alle fünf wurden nach dem Virchowkrankenhaus gebracht. Eine Unterbrechung der Stromversorgung Berlins tritt nicht ein.

Der Millionenbetrugsprozeß.

wtb. **London**, 20. Jan. (Tel.) Der Prozeß gegen den bekannten englischen Finanzmann Hatry und drei Direktoren der von Hatry gegründeten Gesellschaften hat heute begonnen. Hatry ist angeklagt, den Betrag von zwei Millionen Pfund sich betrügerischer Weise angeeignet zu haben; die drei Mitangeklagten sollen Beihilfe geleistet haben.

Touristenunglück in Neuseeland.

wtb. **Wellington** (Neuseeland), 20. Jan. (Tel.) Bei einem Schneesturm sind auf dem berühmten Tasman-Gletscher in den Alpen der Südinsel vier weibliche Touristen und der Führer tödlich verunglückt.

Explosion in einem Bergwerk. — Acht Tote.

wtb. **Beckley** (West-Virginia), 20. Jan. (Tel.) Bei einer Explosion im Lillybrook-Bergwerk wurden acht Bergleute getötet und vier verletzt.

Ein Scheintoter verursacht eine Panik.

wtb. **Neuyork**, 20. Jan. (Tel.) **Wie aus Queretaro gemeldet wird, kam es dort bei einer Beerdigung zu einer riesigen Panik, da der Sarg in dem Augenblick, wo er ins Grab hinabgelassen wurde, zerbrach und der Totgeglaubte, der nur scheintot gewesen war, aus den Trümmern herausKletterte, um sofort vom Kirchhof zu flüchten. Die Menge ergriff schreiend vor ihm die Flucht. In dem Getümmel, bei dem sich Grabmonumente und Einfriedigungen als gefährliche Hindernisse erwiesen, zogen sich zahlreiche Personen nicht unerhebliche Verletzungen zu.**

Die Kältekatastrophe in Amerika

* **Chikago**, 21. Jan. United Preß meldet: Der ganze Umfang der Frostkatastrophe, die den mittleren Westen betroffen hat, wird jetzt nach Wiederaufnahme des Telephon- und Telegraphenverkehrs erkennbar. In den letzten Tagen hat die Kälte 21 Todesopfer gefordert, und viele Hunderte von Personen haben sich Erfrierungen von Gliedmaßen zugezogen. In den überschwemmten Gebieten des Staates Indiana stehen die Häuser bis zum zweiten Stock im Eis, und auch in Arkansas haben die Fluten mehr als 3 000 Personen bei bitterster Kälte von Haus und Hof vertrieben. Gestern ist die Temperatur überall im mittleren Westen sprungartig in die Höhe gegangen, und die Kältewelle hat ein plötzliches Ende erreicht. In Chikago beispielsweise stieg das Thermometer von —26 Grad Celsius auf —6 Grad Celsius.

Schwere Flugzeugkatastrophe in Kalifornien.

16 Tote.

wtb. **Los Angeles**, 20. Jan. (Tel.) Ein aus Mexiko zurückkehrendes Verkehrsflugzeug ist bei San Diego aus bisher unbekannter Ursache in Flammen aufgegangen. Sämtliche 14 Passagiere, sowie die beiden Flugzeugführer sind dabei ums Leben gekommen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt, jedoch ist der Brand jedenfalls nicht erst als nachträgliche Folge eines Absturzes eingetreten. Das Flugzeug, das während des Kreuzens über San Diego, wie beobachtet wurde, mit einer Motorenstörung zu kämpfen hatte, wollte anscheinend am Meeresufer eine Notlandung vornehmen. Es hatte noch nicht auf dem Boden aufgesetzt, als eine Explosion erfolgt und der ganze Rumpf augenblicklich in Flammen stand. Gleich darauf berührten die Räder den Boden, und der Aeroplan schoß, wie eine Fackel brennend, noch eine Strecke von 100 Meter über den Sand dahin. Drei der Insassen wurden dabei herausgeschleudert; die anderen vermochten sich nicht mehr aus dem brennenden Gefängnis zu befreien. Als man die Trümmer erreicht und die Flammen gelöscht hatte, fand man sie zu einem entsetzlichen Knäuel zusammengepreßt in der Kabine. Die Identifizierung — es handelt sich zum größten Teil um in Los Angeles ansässige Personen — verursacht infolge des entsetzlichen Zustandes der Getöteten große Schwierigkeiten.

wtb. **Los Angeles**, 20. Jan. (Tel.) Unter den 16 Verunglückten befand sich kein Ausländer. Man vermutet, daß der Führer des verbrannten Aeroplans sich infolge des Nebels und Regens in seiner Höhe über dem Boden verschätzt hat, und daß demnach das Unglück doch darauf zurückzuführen ist, daß der Apparat mit übermäßiger Geschwindigkeit auf den Boden aufschlug.

Dieses Flugzeugunglück ist das schwerste in der Geschichte der amerikanischen Luftfahrt. Sämtliche Leichen waren so schwer verstümmelt, daß es sehr an Hand der Personenlisten kaum möglich war, die einzelnen zu erkennen. Der Aufschlag auf den Boden war so heftig, daß sämtliche Insassen in den Führerstand hineingeschleudert wurden. Man muß annehmen, daß sie schon tot waren oder zum mindesten das Bewußtsein verloren hatten, als sie von dem Feuer ergriffen wurden. Der Führer des Flugzeuges, Russels, galt als einer der hervorragendsten amerikanischen Flieger, so daß nicht anzunehmen ist, daß das Unglück durch Ungeschicklichkeit verursacht worden ist.

Das nächstgrößte Fliegerunglück in den Vereinigten Staaten hatte sich am 18. März vorigen Jahres in Neujersey zugetragen, wobei 14 Personen ums Leben kamen. An dritter Stelle steht der Zusammenstoß in den Lüften, der sich am 2. Januar vor der kalifornischen Küste ereignete und bei dem zehn Personen getötet wurden.

*

Schweres Flugzeugunglück in Florida.

wtb. **Palmbeach**, 20. Jan. (Tel.) Als ein von den Bahamas kommendes Flugzeug der Florida-Airways landen wollte, stürzte es aus 150 Meter Höhe in den Worthsee. Dabei wurden der Flugzeugführer und zwei Mechaniker getötet und zwei Passagiere sehr schwer verletzt.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Die künftige Schwiegermutter erschlagen.

wtb. **Mainz**, 21. Jan. (Funkspruch.) Der Arbeiter Maerz aus Durlach in Baden erschlug am Montag nachmittag in Wackernheim die Mutter seiner Braut. Nach der Tat ging er in den ersten Stock zu seiner Braut und unterhielt sich mit ihr ohne die geringste Aufregung zu zeigen. Dann begab sich der Mörder nach Mainz und stellte sich der Staatsanwaltschaft.

Zu Schurmans Abschied.

pw. **Berlin**, 21. Jan. (Funkspruch.) Bürgermeister Scholz und Stadtverordnetenvorsteher Haß haben namens der Berliner städtischen Körperschaften dem scheidenden amerikanischen Botschafter Jacob Gould Schurman in einem Schreiben die Abschiedsgrüße der Stadt Berlin übermittelt. Es heißt darin, daß es Dr. Schurman unvergessen bleiben würde, welch freundliche Gesinnung und anerkennendes Wohlwollen er namens des amerikanischen Volkes der Berliner Stadtverwaltung und der Berliner Bevölkerung stets gezeigt habe.

Die Stadt Heidelberg hat an ihren Ehrenbürger, Botschafter Dr. Schurman, ein Abschiedstelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: Heidelberg gedenkt in Dankbarkeit Ihrer der Stadt seit Ihrer Studentenzeit stets bewiesenen Treue und Anhänglichkeit, die zuletzt in der hochherzigen Stiftung ihren besonderen Ausdruck fand, und bittet Sie, ihr diese Gesinnung auch nach der Rückkehr in die Heimat bewahren zu wollen.

Die Wiederaufnahme der Polen-Verhandlungen.

pw. **Berlin**, 21. Jan. (Funkspruch.) Gesandter Rauscher, der auf dem Rückwege von Genf zwei Tage in Berlin geweilt hat, hat sich laut Börsenkurier, gestern abend nach Warschau begeben, um dort die Handelsvertragsverhandlungen unverzüglich wieder aufzunehmen, nachdem bei den deutsch-polnischen Beratungen in Genf eine gemeinsame Diskussionsbasis in der Frage der polnischen Schweinefleischlieferungen nach Deutschland gefunden werden konnte.

Die Wahl der deutschen Schönheitskönigin.

wtb. **Berlin**, 21. Jan. (Funkspruch.) Die deutsche Schönheitskönigin ist gestern nachmittag aus 137 zur engeren Konkurrenz zugelassenen Bewerberinnen gewählt worden. Die Wahl fiel auf die Berlinerin Frl. Dorit Ritikowski. Im ganzen hatten sich 1832 Damen aus dem ganzen Reich für die Konkurrenz gemeldet.

Anschlag auf eine französische Bahnstrecke im Süden Chinas.

wtb. **Paris**, 21. Jan. (Funkspruch.) Wie Havas aus Hanoi in Indochina meldet, wurde auf einen Personenzug der französischen Eisenbahnstrecke von Lackai an der Grenze von Tonkin nach Yünnanfu in der Provinz Yünnan ein Anschlag verübt. Die Schienen waren mitten auf der Strecke aufgerissen. Soldaten, die im Zuge als Schutzwache Platz genommen hatten, wiesen den von etwa 400 Eingeborenen vorbereiteten Angriff zurück. Ein chinesischer Mitreisender wurde getötet, mehrere verletzt. Die europäischen Reisenden blieben unverletzt. An einer anderen Stelle derselben Strecke wurden die Gleise ebenfalls aufgerissen. Ein Güterzug entgleiste. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Explosion einer Sprengkapsel.** Im Uebergebetrieb der Zeche „Dorstfeld 2/3" verunglückte der aus dem Saargebiet stammende junge Arbeiter Karl Gier dadurch, daß er beim Abladen eines Waggons sogen. „Waschberge" unter dem Geröll eine Sprengkapsel ans Licht brachte, die, als er sie in die Hand nahm, explodierte. Dem Bedauernswerten wurden mehrere Finger der linken Hand weggerissen. Er wurde dem Brüderkrankenhaus zugeführt.

— **Selbstmordversuch.** Die in Dortmund, Bülowstraße 11, wohnhafte Mathilde Schweiß versuchte sich auf der Münsterstraße vor einen fahrenden Straßenbahnzug zu werfen. Die Schweiß war angetrunken und wurde in Schutzhaft genommen. — Am Montag um 12,50 Uhr versuchte ein Ehemann in der Kemminghauser-Siedlung nach einem vorhergegangenen Streit mit seiner Ehefrau seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Mit einem Halstuch wollte er sich an der Türklinke seines Schlafzimmers aufhängen. Sein Vorhaben wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt; sein 6 Jahre alter Sohn wollte in das Schlafzimmer und konnte die Tür nicht öffnen. Die hinzugerufene Ehefrau befreite ihren lebensmüden Mann aus seiner Lage; er befand sich bereits in bewußtlosem Zustande. Wiederbelebungsversuche durch sofort herbeigerufene Polizeibeamte waren von Erfolg.

— **Was ein Hälchen werden will . . .** In Huckarde bestieg ein 10jähriger Schuljunge einen Straßenbahnwagen der Linie 1 und zahlte mit einem Fünfmarkstück. Mißtrauisch fragte der Schaffner, wie er in den Besitz des Geldes gekommen sei, worauf der Knabe antwortete, es sei ihm geschenkt worden. Den Wagenführer wollte darauf der Schüler zum schnelleren Fahren veranlassen mit der Bemerkung, er ginge ins Kino. Wie es der Zufall wollte, trat am Abend, als der betreffende Straßenbahnführer in einem Lokal am Körnerplatz saß, dieser Junge in die Wirtschaft ein, um an den Tischen um Almosen zu betteln. Als er den Wagenführer plötzlich wiedererkannte, verschwand das Früchtchen eiligst. Wie sich später herausstellte, hatte der Schuljunge das Fünfmarkstück gestohlen.

— **Gemeiner Ueberfall.** Ein junger Hotelangestellter hatte morgens gegen 10 Uhr in einem Hause der Bleichmärschstraße zu tun. Er trug seine grüne Livree, die mit Silberlitze abgesetzt war. Die Uniform mußte es wohl mehreren jungen Leuten, die nichtstuend auf der Straße standen, angetan haben. Sie hänselten den jungen Mann und als dieser sich das verbat, fielen sie über ihn her. Die Zahl seiner Gegner war zu groß, als daß der Ueberfallene sich mit Erfolg hätte wehren können. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als zu flüchten. Der Angestellte hatte erhebliche Kopfverletzungen davongetragen. Einige derselben lassen darauf schließen, daß die jungen Leute mit einem Messer gestochen haben. Einer der Beteiligten ist erkannt worden.

Soest. Nach tritt der Tod den Menschen an. Der bei der Amtsverwaltung Lohne tätige Amtsinspektor Karl Harde in Bad Sassendorf wurde auf dem Wege zum Bahnhof Sassendorf in den Anlagen vor dem Bahnhof von einem Herzschlag getroffen, der seinem Leben ein plötzliches Ziel setzte.

Wattenscheid. Ein Lehrling als maskierter Räuber. Wie wir bereits mitteilten, wollte ein Kutscher Sch. in Wattenscheid auf der Goldhammerstraße von einem maskierten Mann überfallen und seiner Barschaft in Höhe von 100 Mk. beraubt worden sein. Die Polizei verhielt sich zunächst abwartend, da sie annahm, daß der Ueberfall erdichtet war. Nachforschungen ergaben jedoch, daß tatsächlich ein Ueberfall auf den Kutscher verübt worden ist; denn gestern wurde ein Lehrling festgenommen, der dringend verdächtig ist, den Raubüberfall ausgeführt zu haben. Der Festgenommene leugnet die Tat vorerst entschieden.

Wanne-Eickel. Ein Betrügerpaar im Kino verhaftet. In einem Kino konnte vorgestern abend ein Betrügerpaar von der Kriminalpolizei verhaftet werden, das seit mehreren Jahren von einer ganzen Reihe von Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften in ganz Deutschland gesucht wurde. Es handelt sich um den 41jährigen Angestellten Neumann aus Breslau und die 34jährige Frau Schalz aus Herzogswaldau. Das Paar hat über hundert Firmen geschädigt und Beträge von mehreren zehntausend Mark erschwindelt.

Altena. Ins Wasser gelaufen und ertrunken. Der Arbeiter R. P. von hier hatte den Weg über den Obergraben der Einsaler Walzwerke in Nachrodt genommen, um nach Helbecke-Einsal zu gelangen und hier geschäftliche Besorgungen zu machen. Dabei muß er ins Wasser gelaufen sein, denn eine Stunde später fand man ihn als Leiche darin auf.

Geseke. Ganz wie im Mai. Bei einem Ausfluge in die Umgebung unseres Ortes fanden Schuljungen Dutzende von Maikäfern; außerdem sind in verschiedenen Gärten Blumenknospen zu beobachten. In unserer Gegend hat anscheinend der Mai schon seinen Einzug gehalten.

Lippstadt. Eine wenig angenehme Ueberraschung erlebte der Besitzer des Hauses Rixbecker Straße 108, als er morgens aus dem Hause gehen wollte. Er mußte nämlich feststellen, daß ein Kraftwagen in der Nacht die große Freitreppe vor seinem Hause fast vollständig zerstört hatte. Von dem Uebeltäter waren am Morgen nur noch Bremsspuren zu sehen. Er selbst war mit seinem wahrscheinlich betrunkenen Führer davongelaufen.

Recklinghausen. Auf der Spur eines Verbrechens. Im August des vergangenen Jahres starb ein Anwohner der Heidestraße eines plötzlichen Todes. Vor kurzem lief nun bei der Staatsanwaltschaft eine anonyme Anzeige ein, wonach der Tod des Mannes infolge Vergiftung hervorgerufen worden sein soll. Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin die Ausgrabung der Leiche angeordnet. Ueber das Ergebnis der Obduktion ist noch nichts bekannt geworden.

Bielefeld. Auto gegen Straßenbahn. Auf der Jöllenbeckerstraße fuhr ein aus Paderborn stammender Kraftwagen mit der Straßenbahn zusammen. Das Vorderteil des Autos wurde zertrümmert und die Bahn schwer beschädigt.

Waldbröl. Selbstmord eines Ausländers. Bei einem Spaziergang durch eine Waldung bei Hahn entdeckte ein junger Mann am Baume eine Leiche, die schon an die drei Wochen dort zu hängen scheint. Die Identität des Selbstmörders konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Er war sehr anständig gekleidet und trug amerikanische und französische Papiere bei sich.

Detmold. Etatsüberschreitung von 50 000 Mk. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten gab Oberbürgermeister Dr. Peters ein Bild über die Finanzlage der Stadt Detmold und erklärte, daß schon heute festgestellt werden könnte, daß der diesjährige Etat mit einer Ueberschreitung von mindestens 50 000 ℳ abschließen würde.

Minden. Schwer verbrüht. Das einhalbjährige Kind der Eheleute Busse im benachbarten Todtenhausen zog sich durch siedendes Wasser schwere Verbrühungen zu, so daß der Körper mit großen Brandblasen über und über bedeckt ist. Am Aufkommen muß daher gezweifelt werden.

Ibbenbüren. Ein Förderkorb saust in die Tiefe. Infolge Beschädigung der Gleitlatten sauste ein Förderkorb des „Oeynhausenschachtes" mit Förderwagen bis in den Sumpf. Da der Förderkorb schwer beschädigt wurde, ruhte der Betrieb bis in den Abendstunden. Die Bergleute von „Oeynhausenschacht" wurden unterirdisch nach dem „Theodorschacht" gebracht, wo sie zu Tage kamen und mittels Lastkraftwagen den Umkleideräumen des „Oeynhausenschachtes" zugeführt wurden.

Osnabrück. Fünf Bräute auf einmal. Eine Näherin, eine Hausangestellte, eine Anlegerin, eine Putzfrau und eine Köchin klagten auf einmal dem Kadi, daß sie von ihrem gleichen Bräutigam um sauer verdientes Geld geprellt worden seien. Der Köchin allein schwindelte er über 600 Mk. ab. In bunter Liebe halfen ihm die Mädchen durch Hergabe von Darlehen und Gelder, die sie nie im Leben wiedersehen. Zwei Jahre muß der sechsfache „Exbräutigam" nun hinter Gefängnismauern und fünf Jahre wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 20. Jan. Dem heutigen Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 783 Stück Großvieh, 493 Kälber, 54 Schafe, 2 Ziegen und 2376 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht mit Ueberstand, bei Kälbern mittel, bei Schweinen ziemlich gut. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 1. 58—60, 2. 54—56; b) 54—56; c) 46—49; d) 42—45. Bullen: a) 56—59; b) 52—55; c) 47—50. Kühe: a) 52—53; b) 47—50; c) 40—46; d) 28 bis 38. Färsen: a) 57—60; b) 50—56; c) 45 bis 49. Kälber: a) 90—95; b) 72—88; d) 55 bis 70. Schweine: a) 82—84; b) 84—86; c) 84—86; d) 82—84; e) 8—82; g) 66—73 Mk.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 22. Januar 1930.

06,45: Leibesübungen.
07,00—08,00: Morgenkonzert.
10,15—11,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Musikalischer Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert
12,50: Wetterbericht.
12,55: Nauener Zeitzeichen.
13,05: Mittagskonzert.
14,30: Funkwerbung.
65,00: Uebertragung von der allgemeinen Sachverständigen-Tagung des deutschen Kartoffelhandels in der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16,20: Lebende Dichter. Fritz Dietrich: Verse.
16,50: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.
17,30: Uebertragung aus der „Casanova", Essen: Tanztee.
18,30: Gedichte.
18,50: Vom Tage.
19,00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19,15: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.
19,40: „neues Bauen, neues Wohnen."
20,00: Abendmusik.
20,30: Der heitere Mittwoch.
Anschl. Letzte Meldungen.
Danach bis 24 Uhr Nachtmusik und Tanz.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Schlußtage

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag

unseres Saison-Ausverkaufs

Alle Abteilungen unseres Hauses wetteifern durch radikale Preisherabsetzungen

Wir haben durch umsichtige Maßnahmen dafür gesorgt, daß die große Leistung bis zum letzten Tage anhält

Damen-Konfektion

Serie I Winter-u.Sommermäntel, Kleider .. 5.-
Serie II Mäntel, Kostüme Kleider 10.-
Serie III Mäntel, Kostüme Kleider 20.-
Serie IV Mäntel, Kostüme Kleider 30.-

Herren-Konfektion

Posten Herren-Hosen Blaue Jacken . 1.25
Posten Herren-Anzüge Herren-Mäntel 12.50
Posten Herren-Anzüge Herren-Mäntel 25.-
Posten Herren-Anzüge Herren-Mäntel 35.-

Trotz der Ausverkaufspreise bleibt die bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von Mk. 40,- an bestehen

Basse & Uerpmann A.G., Iserlohn

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Millard für die trostreichen Worte am Grabe, unsern herzlichsten Dank.

Familie Ludwig Filzhaus.

Schwerte, den 21. Januar 1930. 276

Die mit Beginn des nächsten Schuljahres schulpflichtig werdenden katholischen Kinder sind am Mittwoch, dem 22. Januar 1930, oder am Sonnabend, dem 25. Januar 1930, morgens zwischen 10 und 12 Uhr, in dem Amtszimmer der Weißenburgerschule anzumelden.

Auf Grund des Gesetzes über die Schulpflicht in Preußen (Schulpflichtgesetz) vom 15. 12. 1927 beginnt die Schulpflicht mit dem 1. April für alle Kinder, die bis zum 30. Juni desselben Jahres das sechste Lebensjahr vollenden. Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das sechste Lebensjahr vollenden, können auf Antrag des Erziehungsberechtigten zu Beginn des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

Schwerte, den 20. Januar 1930. 277

Die Stadtschuldeputation.

Schuhe für kranke Füße

unter Garantie tadellosen Sitzes, schmerzlindernd, fertigen als Spezialität an

H. Hitzegrad & Sohn

Schwerte, Senningsweg 26.

Erstes Fachgeschäft am Platze!

Silberne Medaille 1925 Gelsenkirchen, 1926 Bochum, 1927 Münster

Wo spare ich Geld?

Nur bei Verwendung von **Goliath-Sohlen,** dieselben haben doppelte Haltbarkeit und sind daher die billigsten.

Auf eilige Arbeiten (Sohlen u. Absätze) kann gewartet werden. — **Lager fertiger Schuhwaren.**

Fein-Besohlung in jeder Preislage.

Heinr. Hosang

Markt 6 - Fernruf 2430

Spezialgeschäft für:

Vorhangstoffe - Dekorationsstoffe

Möbelstoffe - Teppiche - Läufer

Linoleum - Stragula - Balatum.

Reparatur-Schleiferei

für sämtliche Stahlwaren wird schnellstens einwandfrei ausgeführt. **Kurt Laimann, Schwerte,** Hörderstraße 13.

Steinweg, Schwerte

Friedrichstr. 5

Tel. 2486.

Buchhaltung, Abschluß-Bilanzarbeiten, Steuerberatung

Hilfe bei Zahlungsstockungen

Einzug von Forderungen.

Rosenmontag

Elite-Kostümfest

im Freischütz

Treber

gibt laufend ab

Stifts-Brauerei

Technikum Lemgo i. L.

Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechnik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur

Gegründet 1891 — Lehrpläne frei

Vortrögn

für Frauen

von Frau Frieda Ufer-Held, Barmen

Sonntag, den 26. Januar 1930, 4 Uhr nachm. im Stadtmissionssaale, Kuhstr.

Dein Lebensbogenhöhepunkt (Wechseljahre u. Ehe)

Sonntag, den 26. Januar 1930, 8 Uhr abends im Gemeindehaus

Die Mütter, die Töchter und Frauen

Donnerstag, den 30. Januar 1930, nachm. 4 Uhr im Stadtmissionssaale, Kuhstr.

Lebenskünste

Donnerstag, den 30. Januar 1930, abends 8 Uhr im Gemeindehaus

Mütter und Töchter

Freitag, den 31. Januar 1930, abends 8 Uhr im Gemeindehaus

Du und dein Heim

Eintritt frei!

Jede Frau, Mutter, Tochter, Braut, ist herzlich eingeladen.

● Für Auswärtige sind Freiquartiere vorgesehen. ●

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag
3 billige Kinotage!

Ermäßigte Eintrittspreise 0.40, 0.60, 0.80, 1.—

Wir zeigen das große Filmwerk:

Somnambul

(Die Hellseherin)

Ein kriminal-telepathischer Film in 7 spannenden Akten.

Frau Günther Geffers

die aus dem Insterburger Prozeß bekannte Hellseherin in der Hauptrolle.

Weiter wirken in dem Film mit: **Erna Morena, Fritz Kampers, Fritz Kortner, Veit Harlan, Julius Falkenstein.**

In Werder blüh'n die Bäume

Lustspiel in 6 Akten aus den Tagen der Baumblüte in Werder.

Evi Eva, Teddy Bill, Siegfried Arno in den Hauptrollen. 280

Hamburger Fischhalle

Schwerte, Hagenerstr. 2

empfiehlt

Ia. frischen Fisch

direkt vom Fangplatz auf dem Wochenmarkt und im Geschäft, Hagenerstraße 2

Schellfisch, Cabliau, Goldbarsch, Filet, Schelle, grüne Heringe usw., Ia. Rauchfisch, feinste Marinaden, Hering- und Fleischsalat in bekannter Güte, Goldfische, Matjesheringe, Salzheringe, Seemuscheln usw. 203

Frische Seemuscheln eingetroffen.

Hamburger Fischhalle.

Schulentlassener

Junge

welcher die Bäckerei erlernen will gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 275

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Mittwoch, den 22. Januar 1930, vorm. 10 Uhr, in Schwerte, Westenstraße 15

2 Sofas
1 Vertikow
1 Standuhr
1 Klavier
„Karl Scheel"
div. Flaschen Wein, Sekt und Likör
1 Geldschrank

u. a. m. 287

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Schwerte, 21. Jan. 1930.

Kötter,
Gerichtsvollzieher kr. A.
Büro: Café Seite, Bahnhofstraße Nr. 15.

Wer nicht inseriert, verliert

Allgemeiner Deutscher Turnerbund

Bezirksturntag in Ergste.

Ein recht guter Anfang war der vorgestrige ordentliche Bezirksturntag des 2. Bezirks (Iserlohn und Umgegend) in Ergste a. d. Ruhr. Nach einer voraufgegangenen Vorstandssitzung konnte der Bez.-Vors. Althaus-Grüne die Vertreter aller Vereine, die recht zahlreich erschienen waren, begrüßen. Der Redner verband mit den Begrüßungsworten solche in herzlicher Weise als Dank für treue Mitarbeit und zum stattgefundenen Jahreswechsel; endlich gedachte er mit warmen Worten der Verstorbenen des letzten Jahres, zu dessen Gedenken man einige Augenblicke stehend verharrte. — Dann wurde in debattenreicher Folge, aber, das sei besonders bemerkt, in durchaus sachlicher Weise zu allen Punkten Stellung genommen. Das waren zuerst die Jahresberichte. Dieselben lagen den Vereinen gedruckt vor, so daß er nur noch Ergänzungen bedurfte und hier wurde besonders, und mit Recht noch einmal eingehend über die Geschäftslage und Pressewesen gesprochen. Zum erstgenannten gab es unter Punkt Anträge eine Erhöhung der Steuern um ein geringes von 2,— ℳ pro Verein und Jahr und um 1,— ℳ für den Pressefonds. — Nach der einstimmig erfolgten Entlastung, schritt man zur Ergänzungswahl. Dieselben ergaben in allen Fällen Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, und zwar waren das der 2. Bez.-Vors. Zander-Hohenlimburg 1. Männerturnwart Fr. Riffe-Hohenlimburg, Bez.-Jugendwart Schulte-Iserlohn und der Bezirks Presse- und Sportwart. Von den Anträgen, von denen eine Anzahl dem Turnausschuß wegen seines Inhaltes wegen überwiesen wurden, ist der auf der Einführung von Mannschaftskämpfen auch in der Leichtathletik am wesentlichsten mit. — Unter diesem Punkt wurde das Bezirksturnfest nach Schwerte, rnd dort dem Turnverein Jahn, vergeben. Hülingsen soll den Bezirksgerätemannschaftskampf übernehmen; im Februar wird wahrscheinlich die Auswahlriege des Bezirks gegen die des 1. Bezirks Hagen-Witten-Hattingen-Ennepetal in Hagen antreten, was ebenfalls zu erwähnen ist. Ausführlich befaßte man sich mit dem Kreisturntag und nahm in mehreren Anträgen hierzu Stellung. Eine Sammlung für das Eigenheim, herzliche Heilrufe und das Bundeslied beendeten eine reichhaltige Tagung.

Karneval-Plakate



sowie sämtliche Vereins-Drucksachen

liefert preiswert und in moderner Ausführung

Buch- und Kunstdruckerei

Carl Braus, Schwerte

Der Welthilfsverband

Von Geheim- und Oberregierungsrat J. M. Neuberg, Mitglied des Reichspatentamtes.

In Guatemala fand kürzlich ein starker Vulkanausbruch statt, der Hunderte von Menschen vernichtete. Man las das, bedauerte die Betroffenen und hatte dennoch nur bald das Ereignis vergessen. Dazu noch ein weiteres Geschehnis. Vor Jahren fand in Messina ein schweres Erdbeben statt. Die Kunde davon war kaum durch die Lande geflogen, da machten sich von vielen Orten aus Samariterzüge, Rote-Kreuz-Leute auf, um den Verunglückten zu helfen. Bei der Hilfeleistung aber fehlte die leitende Hand — man klagte, Gutgewolltes habe seinen Zweck nicht erreicht.

Warum wird das hier erwähnt? Weil durch die Welt ein Streben geht, auf solchem Gebiete noch zu Besserndes wirklich zu bessern. Eines der letzten Reichsgesetzblätter enthält ein Gesetz zum Abkommen über die Gründung eines Welthilfsverbandes. Das Gesetz besagt, wie das die Regel bei derartigen Gesetzen, die zwischenstaatliche Einigungen für das Deutsche Reich überhaupt erst bindend machen, daß dem Abkommen über die Gründung des genannten Verbandes beigetreten werde. Es trägt neben des Reichspräsidenten Unterschrift die des heimgegangenen Dr. Stresemann, wohl eines der letzten Gesetze, das er unterzeichnete.

Was ist nun mit jenem Abkommen? Wer hat es abgeschlossen? Schon die Liste der Teilnehmer ist lesenswert. Daß Kulturstaaten wie das deutsche Reich, Frankreich, Großbritannien, das seinerzeit vom Messinaunglück betroffene Italien darunter sind, bedarf kaum der Erwähnung. Ferner findet man hier die Türkei, Aegypten, Albanien, das kleine Monaco, auch die „Regierenden Kapitäne der Republik San Marino" und ferngelegene Staaten wie Ecuador, Guatemala, auch die Vereinigten Staaten von Mexiko und Brasilien, nicht aber die von Amerika und der Sowjetrepublik.

Das Abkommen fußt auf der sogenannten „Präambel" der Völkerbundssatzung. Diese erstrebt ein Zusammenarbeiten der Nationen mit dem Ziele, auf Gerechtigkeit gegründete internationale Beziehungen zu unterhalten. Dementsprechend sollen — alles nach Worte der Präambel-Maßnahmen zur Bekämpfung und Verhütung von Krankheiten, Hebung der Gesundheit, sowie Milderung des Leidens in der Welt ergriffen, dazu Organisationen des Roten Kreuzes bei ihrer Herrichtung wie ausübende Tätigkeit gefördert, bei Katastrophen endlich gegenseitig Hilfe geleistet, insbesondere planmäßig alle verfügbaren Hilfsmittel bereit gestellt werden.

Dieser Präambel folgend wird nun ein Welthilfsverband gegründet. Seine Mitgliedschaft beschränkt sich nicht auf die des Völkerbundes. Der Zweck des Verbandes ist Hilfeleistung. Voraussetzung: Es muß sich um eine Katastrophe handeln, die durch höhere Gewalt entstanden ist und ein Land sowie seine Bevölkerung außerordentlich schwer betroffen hat, so daß Kräfte und Mittel der betreffenden Völker über Gebühr in Anspruch genommen sind. Dann ist durch Geld oder auf andere Weise eine erste Hilfeleistung vorgesehen, auch sollen die Hilfsorganisationen zu gemeinsamer Arbeit verbunden, alle Untersuchungen und Vorsichtsmaßnahmen gefördert werden und alle Völker im gegenseitigen internationalen Hilfswerk tätig mitwirken. In diesem Falle bleiben Erwägungen über die Staatsangehörigkeit, Rasse, soziale, politische oder religiöse Unterschiede außer Betracht. Dagegen findet das Hilfswerk eine Schranke an den Grenzen der Gebiete, für die das Abkommen gilt. Bei Katastrophen in anderen Ländern ist maßgebend, ob sie jene Gebiete, in Mitleidenschaft ziehen können oder nicht. In jedem Falle hängt die Tätigkeit des Welthilfsverbandes von der Zustimmung der Regierungen des betreffenden Landes ab. Der Verband betätigt sich unter freier Mitwirkung der Landesgesellschaften des Rotenkreuzes sowie der Einrichtungen oder Organe, die zwischen ihnen ein juristisches oder ideelles Band bilden, ferner anderer, öffentlicher oder nicht öffentlicher Organisationen, die in der Lage sind, zugunsten der heimgesuchten Bevölkerung die gleiche Tätigkeit auszuüben, wenn möglich im Zusammenarbeiten mit dem Roten Kreuz.

Die Tätigkeit des Verbandes wird durch einen Gesamtrat ausgeübt, der wiederum einen Vollzugsausschuß ernennt. Jedes Mitglied sendet einen Delegierten, es kann sich aber auch durch seine Landesgesellschaft vertreten lassen. Alle zwei Jahre tritt der Gesamtrat zusammen, und zwar am Sitz des Völkerbundes. Natürlich können sich einzelne Dienststellen auch anderswo befinden.

Der Verband ist — je nach der Landesgesetzgebung — prozeßfähig, kann auch Vermögen erwerben. Je nach den Beiträgen zu den Völkerbundsausgaben wird ein Kapital angesammelt. Nicht zum Völkerbund gehörige Mitglieder zahlen entsprechende Beiträge. Im übrigen mehrt sich das Kapital durch freiwillige Zuwendungen der Regierungen, öffentlich gesammelte Gelder, bedingt oder bedingungslos gegebene Spenden. Soweit es die Landesgesetzgebung gestattet, genießen Verband und Organisation alle denkbaren Erleichterungen und Freiheiten, so bei Verbreitung von Aufrufen und dergl. Ungarn hat — anläßlich der Unterzeichnung — erklärt, daß die sogen. Exterritorialität diplomatischer Personen nicht unter den Begriff jener Freiheiten falle. Ganz allgemein wird noch gesagt, das Abkommen dürfe in keiner Weise die Freiheit der Gesellschaften beeinträchtigen, wenn und soweit sie für eigene Rechnung handeln. Streitigkeiten, die über Auslegung und Anwendung der Bestimmungen des Verbandes entstehen, sollen dem ständigen internationalen Gerichtshof unterbreitet werden. Für Staaten, die der Satzung über seine Gründung nicht angeschlossen haben, soll ein besonderes geregeltes Schiedsrichterverfahren stattheben. Das Abkommen schließt in der für zwischenstaatliche Verträge üblichen Weise mit Bestimmungen über den Beitritt neuer Staaten, die Austrittsmöglichkeit und die Befugnis, Kolonien, Protektorats- oder Mandatsgebiete mit aufgenommenen oder ausgeschlossen zu sehen — eine Bestimmung, die sehr wesentlich ist bei der Vielfältigkeit der Katastrophen.

Aus den Satzungen, die im Anschluß an das Abkommen veröffentlicht sind, erhellt, daß der Vollzugsausschuß das für die Tätigkeit des Verbandes wichtigste Organ ist. Er sammelt die eingehenden Beiträge, verwaltet sie als Treuhänder, schließt im Namen des Verbandes mit Banken und Versicherungsgesellschaften die nötigen Rechtsgeschäfte ab, setzt bei Katastrophen den Verband in Tätigkeit, organisiert die Hilfeleistungen, erläßt die Aufrufe, kann Sachverständige zu Rate ziehen, überwacht auch den Geschäftsbetrieb der Organisationen, die sich zugunsten des Verbandes betätigen, erhält aber keinerlei Gehalt für seine Tätigkeit.

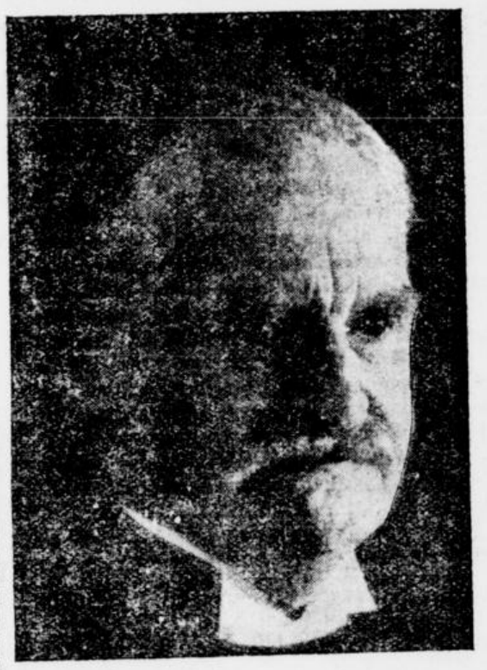
Das Abkommen tritt nach der Ratifikationserklärung von mindestens 12 Staaten in Kraft. Der Tag des Inkrafttretens wird im Reichsgesetzblatt noch bekannt gemacht.

Generalsuperintendent D. Zoellner 70 Jahre alt

Am 30. Januar feiert Seine Hochwürden der Generalsuperintendent der evangelischen Kirche Westfalens D. Zoellner in Münster i. W. unter Anteilnahme der weitesten Kreise seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist ein Kind Minden-Ravensbergs. Im Jahre 1860 wurde er als Sohn eines Eisenbahnbeamten in Gütersloh geboren. Nach Beendigung seiner Studien in Leipzig, Halle und Bonn und pfarramtlicher Tätigkeit in Gütersloh und Friedrichsdorf in der Senne wurde er 1889 Pfarrer in Barmen-Wupperfeld. Im Jahre 1897 folgte er dem Ruf in das Amt eines Vorstehers am Kaiserswerther Diakonissenhaus. Seit dem Jahre 1905 steht er als Generalsuperintendent an der Spitze der evangelischen Kirche Westfalens.

D. Zoellner ist durch seine zielbewußte Förderung der Liebes- und Wohlfahrtsarbeit der evangelischen Kirche in der westfälischen Inneren Mission bekannt geworden. Die große Organisation der westfälischen Frauenhilfe (160 000 Mitglieder) mit ihren zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen ist im wesentlichen sein Werk. Die große, vorbildliche evangelische Arbeiterinnenkolonie bei Wengern verdankt ihre Entstehung seiner Initiative. Die energische Inanspruchnahme sozialer Aufgaben durch die evangelischen Kirchengemeinden ist von ihm angeregt worden. Die heutige Bewegung in weiten Kreisen der evangelischen Männer und Frauenwelt mit dem Ziel einer aktiven Mitarbeit an den vielseitigen Aufgaben der Kirche wurde von ihm tatkräftig gefördert. Daß die Kirche die Mutter aller Leidenden, Unterdrückten, Elenden und Verirrten ist, wünschte er in tätigem Glauben bewährt zu sehen. So ist er einer der bekanntesten Führer der Inneren Mission der evangelischen Kirche geworden.

Schon vor dem Kriege hat D. Zoellner auf die Unsicherheit der gesamten Lage hingewiesen, die sich für das deutsche Volk aus der innen- und außenpolitischen und kulturellen Konstellation und für die Kirche aus der Katastrophe des sich ankündigenden Umsturzes ergab. Er hat dann durch die Mitwirkung an der zeitgemäßen Gestaltung der kirchlichen Verfassung und durch die Klärung der inneren Position der Kirche viel zur Ueberwindung der Krise in den Nachkriegsjahren beigetragen. Sein Eintreten für die religiösen Minoritäten hat seinerzeit nicht weniger Aufsehen erregt als später sein entschlossener Kampf für die Sicherung der reformatorischen Bekenntnisgrundlage der ev. Kirche. In den heißen Kämpfen um ein zeitgemäßes Reichsschulgesetz wurde er als energischer Verfechter des Rechtes der Kirche auf



D. Zoellner, der Generalsuperintendent der Provinz Westfalen, dessen Name als Führer der evangelischen Kirche bekannt geworden ist, feiert am 30. Januar seinen 70. Geburtstag. Im Juli tritt D. Zoellner nach fast 25jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

Die verschwundene Handschrift

Roman von Hanns Zomack.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (S.)

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Frau Tilla öffnete selbst.

Ohne Gruß stürzte der Kunstmaler an seiner verblüfften Schwägerin vorbei in die Diele, setzte sich, ohne Hut und Mantel abzulegen, in einen Korbsessel und zündete sich vorerst eine Zigarre an.

Frau Tilla postierte sich lächelnd vor ihn.

„Etwas komisch warst du ja dein Lebtag", sagte sie leicht ironisch, „ihr Maler seit ja soweit größtenteils etwas sonderlich, aber was das nun wieder einmal bedeuten soll, ist mir denn doch schleierhaft. Willst du nicht die Güte haben, mir zu erklären, weshalb du mich nicht einmal eines Grußes für würdig hälst?"

Hans Torwaldsen mußte jetzt selbst lachen.

„Entschuldige, Tilla", entgegnete er immer noch außer Atem, „es war bestimmt nicht böse gemeint. Aber ich bin ja so maßlos aufgeregt. Wenn du das erlebt hättest, du würdest dich vielleicht noch weniger beherrschen können."

„Um Gottes willen! Was ist denn geschehen? Bist du angefallen oder beraubt worden?"

„Keine Spur von alledem," gab Hans Torwaldsen lächelnd zurück, „aber ich habe etwas erlebt, was mich noch mehr aus dem Gleichgewicht brachte, als ein Raubanfall hätte tun können."

„Du sprichst in Rätseln, Hans. Kannst du dich nicht etwas kurz und bündig fassen? Ich bin einigermaßen neugierig durch dein seltsames Betragen geworden."

„Nun gut, ich will mich kurz fassen. Also: wenn mich mein letzter Rest gesunden Menschenverstandes nicht ganz verlassen hat, so habe ich soeben Edmunds letzten Film gesehen."

Frau Tilla setzte sich unwillkürlich auf einen der nahestehenden Sessel. Sie zog dabei ein sehr wenig geistreiches Gesicht.

Es entstand eine längere Pause.

„Sag' mal, Hans," unterbrach schließlich Frau Tilla als erste das Schweigen, „sollte das nun ein Witz sein — oder — —"

„Nein, nein," fiel ihr Hans ins Wort. „Es ist so, wie ich sagte. Ein Irrtum ist fast ausgeschlossen. Aber ich will von Anfang an erzählen:

„Gestern abend las ich in der Zeitung die Kritiken über den neuen Film der Stella-Gesellschaft ‚Hochzeit in Hollywood', der augenblicklich im Palast-Theater läuft und der größte Sensationserfolg sein soll, den wir in Deutschland überhaupt zu verzeichnen hatten. Ich beschloß daher, mir die Sache des Interesses halber anzusehen und ging auch richtig heute nachmittag zur ersten Vorstellung.

Ich bereute es nicht, denn dieser Film gehört allerdings zum besten, was ich je gesehen habe. Nicht ein einziger toter Punkt ist in dem ganzen Film.

Schon während des ersten Aktes hatte ich immer das allerdings ganz und gar unbestimmte Gefühl: das könnte Edmund geschrieben haben. Die Gestalten waren nach seiner Art gezeichnet, ebenso steckte in den humoristischen Wendungen etwas von seiner Eigenart. Aber wie gesagt, das waren nur so rein gefühlsmäßige Eindrücke, ohne daß ich mir groß was dabei dachte.

Als aber schließlich der fünfte Akt kam, wurde es anders. Auf einmal war es mir, als würde ich ein Stück des weiteren Verlaufes der Handlung bereits kennen, ebenso klangen mir mit einem Schlage die Namen der handelnden Personen ganz merkwürdig vertraut im Ohr.

Unwillkürlich sann ich nach einer Erklärung für dieses merkwürdige Phänomen, aber noch ehe ich tiefer zum Nachdenken kam, hatte ich sie auch schon: Es kam nämlich viermal kurz hintereinander Text, den ich genau kannte. Witzige, originelle Satzwendungen, die man nicht so leicht wieder vergißt, wenn man sie einmal gehört oder gelesen hat. Und im nächsten Moment wußte ich auch, woher ich diese Worte kannte: von dem losen Blatt, das wir in Edmunds Schreibtisch kurz nach seinem Begräbnis fanden, als wir vergeblich nach dem verlorengegangenen Manuskript suchten."

Jetzt erhob sich Tilla Torwaldsen und ging rasch auf den Schwager zu.

„Hans! Irrst du dich nicht? Bedenke doch, es ist kaum möglich, daß es sich in Wahrheit um ein Werk Edmunds handelt. Es wird eine gewisse Aehnlichkeit mit seinen früheren Werken sein. Edmund ist ja schon bei Lebzeiten genug plagiiert worden, warum also nach seinem Tode nicht um so mehr?"

„Du irrst, Tilla. Hier handelt es sich nicht um ein Plagiat der üblichen Art, sondern um direkten Diebstahl. Die Texte stimmten Wort für Wort, die Handlung des letzten Aktes war dieselbe, die ich auf dem losen Blatt las, und nicht einmal die Namen der handelnden Personen waren verändert worden."

Wieder entstand eine kleine Pause.

Dann sagte Tilla:

„Aber wie können die Zwischenakte dieselben sein, wo doch das lose Blatt in dem Manuskript fehlen muß, wenn es wirklich gestohlen worden ist?"

„Darüber habe ich auch schon nachgedacht. Die einzige Erklärung, die es dafür gibt, ist die, daß die Zwischentexte schon in der Disposition niedergelegt waren. Wie du dich erinnern wirst, pflegte Edmund ziemlich ausdrücklich zu disponieren. Manuskript und Disposition lagen sicherlich zusammen an ein und derselben Stelle, und der Dieb nahm beides. Das lose Blatt aber hattest du schon vorher weggenommen."

„So meinst du also, daß der Diebstahl, an den ich übrigens jetzt selbst glauben muß, erst nach Edmunds Tode ausgeführt worden ist?"

„Ganz sicherlich. Ich bin sogar überzeugt, daß das vollständige Manuskript in dem Moment, wo du das lose Blatt und den Füllfederhalter an dich nahmst, noch unversehrt auf dem Schreibtisch lag."

Frau Tilla war nun gleichfalls aufs höchste erregt.

„Aber es ist doch niemand in Edmunds Arbeitszimmer gekommen. Und auch in der übrigen Wohnung ist niemand gewesen, dem man eine solche Tat zutrauen könnte!"

Die ganze Geschichte ist eben äußerst raffiniert eingefädelt worden. Ich weiß nicht, aber der plötzliche Tod Edmunds kam mir schon damals so sonderbar vor."

„Halt ein, Hans, sprich das Fürchterliche nicht aus. Als du zum ersten Male, kurz nach Edmunds Begräbnis, eine Bemerkung gleichen Inhalts fallen ließest, bin ich wochenlang mit einer peinigenden Unruhe im Innern umhergegangen, daß ich manchmal glaubte, ich müßte den Verstand verlieren. Aber glaube mir, ein Mord ist in diesem Falle ganz und gar ausgeschlossen. In mancher schlaflosen Nacht habe ich mir immer und immer wieder jede kleinste Kleinigkeit des letzten Morgens durch den Kopf gehen lassen. Es war kein Mensch bei ihm, er selbst ist auch keinen Schritt aus der Wohnung gegangen. Nein, nein, diese Folgerung kommt nicht in Frage."

„Aber es war doch höchst seltsam: ganz Berlin wollte nicht begreifen, daß dieser kerngesunde Mann — —"

„Ob er wirklich so kerngesund war, möchte ich noch bezweifeln. Er sah nur sehr wohl und frisch aus; außerdem gab ihm sein goldener Humor so etwas Positives, Zuversichtliches, daß er wie das sprudelnde Leben selbst wirkte. Aber andererseits litt er, wie du selbst am besten wissen wirst, schon seit langer Zeit an nervösen Herzbeschwerden. Und dann die entsetzlichen Kopfschmerzen, die ihn manchmal bis zur Raserei brachten! Noch am letzten Morgen quälten sie ihn wieder so, daß er Tabletten nehmen mußte."

(Fortsetzung folgt.)

Mitwirkung am Religionsunterricht der Kinder ev. kirchlicher Eltern und des Rechtes dieser Eltern auf Schulen ihres Bekenntnisses für ihre Kinder oft genannt. Er wünschte, im Rahmen der staatlichen Ordnung stets die Freiheit der persönlichen Ueberzeugung gewahrt zu sehen und forderte gegenüber jeglichem kulturellen Absolutismus den notwendigen Lebensraum zur Betätigung der freien Kräfte. Ueber Westfalen hinaus wirkte D. Zoellner als Vorstandsmitglied großer evangelischer Reichsverbände, sowie des ev. kirchl. Hilfsvereins und der „Lutherischen Konferenz". Seit dem Beginn der internationalen Einigungsbewegung der protestantischen Kirchen hat er führend mitgearbeitet und aktiv an allen großen internationalen Kirchenkonferenzen teilgenommen.

Am 1. Juli wird D. Zoellner nach fast 25-jähriger Tätigkeit als Generalsuperintendent von Westfalen nach der Vorschrift des kirchl. Dienststellungsgesetzes in den Ruhestand treten. Die evangelische Kirche verliert damit einen bedeutenden und wirkungskräftigen Führer, dem sie viel verdankt. —

» AUS STADT UND LAND «

Die Maske

Schwerte (Ruhr), den 21. Januar 1930.

Da es das Schönste im Leben kaum gibt, schafft man sich einen Ersatz. Jeder nach seinem Geschmack, jeder nach der Stärke seiner Einbildungskraft und seines Geldbeutels. Mit der Maske vor dem Gesicht erwacht, wie durch Zaubersprüche bewirkt, die Sehnsucht nach Abenteuerlichem, nach dem Reizvollen, das den Zufall umgibt, nach den verbotenen Früchten, die darum auch so gut schmecken, nach dem Mummenschanz, den uns der Alltag vorenthält und der uns doch bisweilen nottut.

Denn irgendwo sitzt immer in jedem Deutschen ein verwunschener Prinz, der seiner Geburt harrt. Im Glanz einer glänzenden optischen Täuschung unter anderer täuschender Optik einherzuwandern, wie man sonst zwischen Warenballen oder Kisten sich bewegt, kann zur Abwechslung auch einmal ein ganz netter Zwischengewinn sein. Oder von märchenhaften Festen statt über Kontokorrent-Auszügen zu träumen! Wenn auch nur für die Dauer einer Nacht, nach der die rauhe Wirklichkeit die Ernüchterung mit der ihr eigenen Gründlichkeit besorgt.

Weil immer irgendwo in jedem Deutschen ein geheimer Wunsch sitzt, einmal ein anderer zu scheinen und als dieser andere, losgelöst von der täglichen Enge, in eine neue Umgebung einzutauchen. Unbekannt eine Rolle zu spielen, die abseits liegt, die eine Uebersteigung seiner sonstigen Lebensgewohnheiten vortäuscht, die ihn für eine Zeitspanne in eine von seiner Phantasie vorgegaukelte Wunschwelt einrückt. Manche werden zu diesem Zweck Hochstapler, ihr harmloses Gegenstück sind die Großmannssüchtigen. In der Faschingszeit macht die Maske aus diesem allzumenschlichen Bedürfnis einen Sport.

Gedenktage.

22. Januar: 1729 Der Dichter Gotth. Ephraim Lessing zu Kamenz in der Lausitz geboren (gestorben 1781) — 1757 Der Physiker Andree Marie Ampere in Lyon geboren (gestorben 1836) — 1788 Der Dichter Lord Byron in London geboren (gestorben 1824) — 1849 Der Dichter August Strindberg in Stockholm geboren (gestorben 1912).

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 20. Januar 1930.

Das Hochdruckgebiet über Südosteuropa besteht fort, hat aber etwas weiter an Höhe abgenommen, während das Tiefdruckgebiet über dem Nordmeer nordostwärts abzieht, ohne uns wesentlich zu beeinflussen. In Deutschland war es heute früh trocken und ziemlich heiter, im Süden stellenweise neblig. Bayern hatte bis zu 4 Grad Frost; sonst lagen die Morgentemperaturen im Nordwesten zwischen 5 und 10 Grad, in den übrigen Teilen zwischen 0 und 4 Grad. Der Kahle Asten hatte starken Südwind, heiteres Wetter und 5 Grad Wärme.

Wetteraussichten bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, aber vorwiegend trocken und fortgesetzt ziemlich mild.

Bestandene Prüfung.

Vor dem Prüfungsausschuß Hörde bestand der Maurerlehrling Adolf von Ohle, Sohn des Maurerpoliers Adolf von Ohle, Lehrherr Maurermeister W. Scherff, seine praktischen u. theoretischen Arbeiten mit „Gut" — Wir gratulieren.

Marine-Verein Schwerte und Umgegend.

Unter der Leitung des 1. Vors. Kam. Offenkop fand am Sonntag, den 19. Januar 1930 im Vereinslokale „Hotel Kaiserhof" die sehr gut besuchte Jahres-Hauptversammlung statt. Der 1. Schriftführer erstattete einen eingehenden Jahresbericht. Aus diesem ist zu erwähnen, daß der Marine-Verein Schwerte und Umgegend im letzten Jahre viele und gute Arbeit für den Marinegedanken und das Seewesen geleistet hat. Besondere Arbeit ist von dem örtlichen Werbeausschuß für die Errichtung eines Ehrenmales der Deutschen Marine in Laboe geleistet worden. Der Werbeausschuß beabsichtigt, in nächster Zeit einen größeren öffentlichen Werbeabend zu veranstalten. — Der Mitgliederbestand des Marinevereins stellt sich am Schluß des Jahres 1929 auf 59 Mitglieder und 3 Marinefreunde. — Vom Kassierer wurde die Rechnung gelegt. Seitens der Kassenprüfer wurde Entlastung für ihn beantragt. Die Versammlung erteilte die Entlastung und sprach dem Vorstande, besonders dem 1. Vorsitzenden und dem Kassierer ihren herzlichen Dank aus. Auf Wunsch der anwesenden Kameraden wurden sämtliche ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Dieses legt einen Beweis für die Beliebtheit der Vorstandsmitglieder ab und zeugt von echter Kameradschaft. — Das alljährlich wohl in jedem deutschen Marine-Verein stattfindende „Labkauessen" wird in Schwerte am Sonnabend, den 8. Februar 1930 im Vereinslokale Kaiserhof stattfinden.

Vaterl. Frauenverein.

Die Mutterberatungsstunde findet jetzt statt unter Leitung des Herrn Kommunalarztes Dr. Marks. Die nächste Beratung ist Mittwoch, den 22. ds. Mts. wie immer im Sparkassengebäude in der Kampstraße.

Gefahren der Straße.

Vom einem bedauerlichen Unfall betroffen wurde am Samstag nachmittag ein am Rosenweg wohnender älterer Mann. Derselbe wollte unweit der Ecke Hörderstraße-Kuhstraße einem Lastkraftwagen ausweichen, übersah aber einen aus der anderen Richtung kommenden Personenwagen, von dem der alte Mann nun gefaßt und zu Boden geschleudert wurde. Er blieb zunächst besinnungslos liegen und wurde dann zum Arzt gebracht, der eine leichte Gehirnerschütterung feststellte.

Jahreshauptversammlung des Artl.-Vereins Schwerte und Umgegend.

Die Kameraden des Artl.-Vereins Schwerte waren am Sonnabend, den 18. Januar, auf Einladung des Vorstandes zur Jahreshauptversammlung im Lokal des Kameraden Wilkes, Bahnhofstraße, zusammengekommen. Der 1. Vorsitzende, Kam. Figges eröffnete pünktlich 9,30 Uhr die Versammlung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Kameraden auch im neuen Jahre dem Artl.-Verein die Treue halten möchten und nach bestem Können an der Errichtung der hohen Ziele des Militärwesens mitarbeiten. Zum Schluß seiner Ausführungen brachte Kam. Figges ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg aus. Aus dem vom 1. Schriftführer Kam. Schotte verlesenen Geschäftsbericht für das Jahr 1929 ist folgendes zu entnehmen: Im Geschäftsjahr 1929 fanden 6 Monatsversammlungen und 6 Vorstandssitzungen statt. Abordnungen nahmen an drei Sitzungen des Kreiskriegerverbandes und 8 Sitzungen des Ortsverbandes teil. Am 4. und 5. Mai fand die 25jährige Jubelfeier des Vereins statt. Bei dieser Gelegenheit konnte die aus freiwilligen Beträgen der Kameraden beschaffte Ehrentafel für die im Weltkriege gefallenen Kameraden des Vereins geweiht werden. 36 Kameraden wurden vom Verband deutscher Artl.-Vereine für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. In der Dezember-Versammlung wurde die Beschaffung von 2 Böllerkanonen beschlossen. Diese sind inzwischen eingetroffen, und werden demnächst auf einem dazu besonders geeigneten Gelände eingeschossen. Der vom 1. Kassierer, Kam. Feit erstattete Kassenbericht ließ erkennen, daß die Vermögenslage des Vereins durchaus günstig ist. Auch die Sterbe-Umlage weist einen guten Bestand auf. — Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 1. und 2. Schriftführer sowie der 3. Beisitzer wurden einstimmig wiedergewählt. Eine längere Debatte löste die Wahl des Versammlungslokals aus. Es wurde schließlich beschlossen, daß die Versammlungen des Vereins im Lokale des Kam. Vollbach, Hagenerstraße, stattfinden, während der Treffpunkt aller ehemaligen „Bumsköppe" nach wie vor das Lokal des Kameraden Schotte ist. In vorgerückter Stunde konnte die sehr anregend verlaufene Versammlung geschlossen werden. Wir wünschen dem Artl.-Verein Schwerte und Umg. unter der Leitung seines bewährten Vorstandes für das Jahr 1930 und für alle Zukunft ein weiteres Blühen und Gedeihen.

Kavallerie-Verein.

Am Sonntag abend wurde im Vereinslokal Kordeck die Haupt-Jahresversammlung des hiesigen Kavallerie-Vereins abgehalten. Der Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr wie auch derjenige über die Kassenverhältnisse zeigte ein äußerst günstiges Bild über die Entwicklung des Vereins. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder mit dem ersten Vorsitzenden Potthoff und dem ersten Schriftführer Vieler wurden wiedergewählt, desgleichen das Vereinslokal Kordeck. Am 8. März soll ein Familienabend im Vereinslokal veranstaltet werden. Die Versammlung nahm einen sehr anregenden Verlauf.

Katholischer Beamtenverein.

Im festlich geschmückten Saale „Im Reiche des Wassers" hatte der kath. Beamtenverein am Sonntag seine Mitglieder und deren Angehörige zu einer schönen gemütlichen Feier versammelt. Derselben war ein überaus reichhaltiges Programm zugrunde gelegt. Nach einem Musikvortrag der Hauskapelle Werner und einem von der Schülerin Gertrud Großstück wirkungsvoll vorgetragenen Prolog fand der zweite Vorsitzende Torzewski herzliche Worte der Begrüßung an die stattliche Festversammlung. Lebhafte Anteilnahme und stürmischen Beifall fand die Ansprache des Festredners Lehrer Hinz, der in großangelegter ungemein fesselnder Weise über die vielfachen Zusammenhänge zwischen der Zeit um Christi Geburt und die Verhältnisse der Gegenwart sprach. Einige gut gegebene Bühnenstücke ernsten und heiteren Inhalts zeigten die große Leistungsfähigkeit der Theaterabteilung des Vereins. Während einer Pause in den musikalischen Darbietungen erschien dann Knecht Rupprecht und erfreute die Kinderwelt durch eine zwar verspätete aber darum doppelt dankbar begrüßte Weihnachtsgabe. Mit einer Verlosung, die eine reiche Auswahl schöner Gewinne brachte, wurde die anheimelnde Feier beschlossen.

Anmeldung der Lernanfänger.

Die Anmeldung der evangelischen Lernanfänger, d. h. der Kinder, die mit Beginn des neuen Schuljahres schulpflichtig werden, erfolgt Mittwoch, den 22. ds. Mts. und Sonnabend, den 25. ds. Mts., vormittags von 10 bis 12 Uhr im Konferenzzimmer der Sedanschule. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni ds. Js. das 6. Lebensjahr vollenden; diejenigen Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September ds. Js. sechs Jahre alt werden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten in die Schule aufgenommen werden, wenn sie die für den Schulbesuch erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen. Um Irrtümer bei der Eintragung der Personalien zu vermeiden, wird den Eltern oder deren Stellvertretern empfohlen, bei der Anmeldung der Kinder das Personenstandsbuch (Geburtsurkunde oder Taufschein der Lernanfänger) vorzulegen.

Schulpflichtig werdende kath. Kinder.

Wir weisen auf das heutige Inserat betr. schulpflichtig werdende kath. Kinder hin und empfehlen es der besonderen Beachtung.

ha. Der Reichsausgleich für Angestellte neu geregelt.

Der Reichsausschuß für Angestellte wird von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung herausgegeben. Er ist jetzt neu geregelt worden. Diese Liste der freien Stellen wird nunmehr gesondert vom Reichs-Arbeitsmarkt-Anzeiger je nach Bedarf herausgegeben. Sie geht den Landesarbeitsämtern, den Abteilungen für Angestellte und den Arbeitsämtern zu, die Stützpunkt einer Abteilung für Angestellte sind. Auch anderen Arbeitsämtern wird sie auf begründeten Antrag des zuständigen Landesarbeitsamts zugestellt. Man kann ihn auch von der Post beziehen. Aufgenommen werden die offenen Stellen für kaufmännische und Büroangestellte, für technische Beamte und Angestellte mit Einschluß der Werkmeister und für Angehörige der geistigen Berufe. In den Stellenanzeigen wird die Höhe des Gehalts, bei Reisenden die weiteren Entschädigungssätze nach Möglichkeit mitangegeben.

ha. Kinder auf dem Lande.

Die Fahrpreisermäßigung zur vorübergehenden Unterbringung hilfsbedürftiger Kinder auf dem Lande und in Heimen sowie im Auslande wird während des Oster-, Pfingst- und Weihnachtsverkehrs sowie des Ferienverkehrs in den Sommerferien für Fahrten der Kinder in Zügen des öffentlichen Verkehrs nicht gewährt. 1930 gilt dies zu Ostern vom 18.—23. April einschließlich, zu Pfingsten vom 6.—11. Juni, zu Weihnachten vom 23.—29. Dezember. In den Sommerferien sind die Sperrzeiten in den einzelnen Ländern und Landesteilen verschieden. Für Hessen sind die Ferien noch nicht festgesetzt. Begleitpersonen, die nach Ablieferung der Kinder zurückreisen oder zur Abholung der Kinder reisen, kann die Vergünstigung auch in den Sperrzeiten gewährt werden. Für Fahrten der Kinder in Kindersonderzügen gilt die Sperrzeit nicht.

ha. Keine Steuermilderung bei nachgezahltem Lohn.

Steuerermäßigung tritt ein bei außerordentlichen, nicht regelmäßig wiederkehrenden Einkünften sowie bei solchen für eine Tätigkeit über mehrere Jahre. Diese Milderung wird aber nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs nicht bei einem Arbeitslohn angewandt, der verdient war, aber wegen ungünstiger Geschäftslage nicht ausgezahlt werden konnte und später für mehrere Jahre in einer Summe ausgezahlt wird.

Uebernachtungszahl im Gau Sauerland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen.

Nach einer vorläufigen Uebersicht steht fest, daß die Uebernachtungszahlen innerhalb des Gaugebietes im Jahre 1929 bedeutend in die Höhe geschnellt sind. Während 1928 rund 186 000 Jugendliche übernachteten, waren es im vergangenen Jahre rund 214000. Die Zahl ist noch nicht endgültig, zeigt aber eine bedeutende Zunahme des Wanderbetriebes, und doch könnten noch viele tausende Jugens und Mädels mehr die Freuden einer mehrtägigen Wanderung mit Jugendherbergs-Uebernachtungen erlebt haben. Vielleicht wird das alles denen, die 1929 nicht wanderten, für 1930 ein Ansporn sein, es den andern gleichzutun.

ha Der Preis der alten Fahrkarten.

Der Fahrpreis kann auf den Fahrausweisen der Eisenbahn nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers bis zum 30. Juni auch durch andere Angaben ersetzt werden, die in Verbindung mit einer öffentlichen Bekanntmachung die Berechnung ermöglichen. Der aufgedruckte Preis muß bis dahin durch ein davor gesetztes schwarzes Viereck gekennzeichnet sein. Bei Fahrausweisen aus Schalterdruckern ist diese Kennzeichnung nicht nötig. Fahrausweise 4. Klasse gelten ohne weiteres für die 3. Klasse im Personenzug. Fahrausweise mit dem Aufdruck für Eil- und Personenzüge gelten solange nur für Personenzüge, wenn sie den roten Schrägstrich nicht haben.

Stadtverordnetensitzung in Westhofen

Schwerte, den 21. Januar 1930.

Am gestrigen Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Stadtverordnetenvorstehers Krämer die erste Sitzung der Stadtvertretung nach den Neuwahlen statt, die gegen 5 Uhr eröffnet wurde. Zunächst wurde ein Dringlichkeitsantrag der K. P. D. nicht anerkannt. Der erste Punkt betraf die Erhebung eines Gemeindezuschlages zur Kreishundesteuer. Hierüber entwickelte sich eine rege Debatte. Zweimal erfolgte eine Abstimmung, ohne daß man jedoch zu einem bestimmten Resultat kam. Bürgermeister Arndt vertrat die Ansicht, daß man auf einen diesbzgl. Betrag nicht verzichten könne. Die Aufsichtsbehörde ist nunmehr gezwungen, die Steuerzuschläge zu der Kreishundesteuer selbst festzusetzen. Punkt 2: Antrag der Reichsbahn auf Genehmigung der Verlegung einer Wasserleitung zur Blockstelle Steinhausen durch den Gemeindeweg. Allgemein war man der Ansicht, daß eine Erinnerungsgebühr erhoben werden soll und zwar in Höhe von 50 Mark. Dem Antrag wurde in diesem Sinne stattgegeben.

Punkt 3, betreffend Versicherung des Nachtwächters Hillen wurde der geheimen Sitzung überwiesen. Es handelt sich hier um Uebernahme der Kranken- und Invalidenbeiträge. Stadtverordneten-Vorsteher Krämer schlug der Versammlung vor, das Gehalt des Nachtwächters Hillen um 20—25 Mark zu erhöhen. Anschließend folgte die Beratung über den Erlaß einer Vergnügungssteuerordnung. Diesem Punkt wurde fast debattenlos zugestimmt. Eine längere Aussprache entstand über die Beteiligung der Stadt Westhofen an der gemeinnützigen Baugenossenschaft. Hier wurde bekannt gegeben, daß sich der Kreis Iserlohn beteiligt, falls auch die Gemeinde Westhofen ihre Beteiligung zusagt Es wurde dahingehend beschlossen, daß der Vorsteher Krämer mit der gemeinnützigen Baugenossenschaft zunächst entsprechende Verhandlungen führt. Eine Gelegenheit zur Einsichtsnahme in die Akten (Vermögensaufstellung) müsse gegeben werden. Der Antrag betr. Anbringung einer Verkehrsampel an der Hochstraße wurde nach einer Aussprache zurückgestellt. Ein besonderes Interesse nahm der folgende Punkt „Ankauf von Baracken" ein. Allgemein vertrat man die Ansicht, daß der Bau von Holzbaracken nicht vorgenommen werden soll. Die Versammlung lehnte den Ankauf von Baracken ab und ein Wohnungserrichtungsantrag wurde der Baukommission überwiesen, gleichfalls der Baukommission überwiesen wurde der Punkt „Errichtung einer Landjägerwohnung". — Ferner stand zur Verhandlung der Abschluß eines Wegebenutzungs-Vertrages mit der Ruhrgas-A.-G. Die Baukommission wird über diese Angelegenheit demnächst einen bestimmten Beschluß fassen. Zum Protokollführer wurde Bürodirektor Cremer einstimmig wiedergewählt. Weiter folgte die Mitteilung, daß der Verbindungsweg von Westhofen zum Stausee gebaut werden soll. Die Stadt Dortmund übernimmt den Ausbau des Weges nach Verhandlungen mit der Reichsbahn; berücksichtigt wird die Beschäftigung von Wohlfahrtsempfängern als Arbeitskräfte. Von den Baukosten übernimmt der Ruhrsiedlungsverband 15 000 ℳ, der Kreis Iserlohn 5 000 ℳ, während der Rest von Dortmund getragen wird. Mit den Arbeiten soll in Kürze begonnen werden, sobald die finanzielle Lage geklärt ist. Unter Punkt „Verschiedenes" gab es noch verschiedene Anfragen und Wünsche. U. a. stellte Stadtv. Ebeling den Antrag, eine Zweigstelle der Sparkasse in Westhofen zu errichten. Dieser Antrag soll in der nächsten Sitzung noch näher erörtert werden. Anschließend fand noch eine geheime Sitzung statt.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

Wandhofen. Hohes Alter. Am heutigen Tage kann der Veteran Philipp Neuhaus, Wandhofen sein 84. Lebensjahr vollenden. N. hat den Krieg 1870/71 mitgemacht. Nachdem er 46 Jahre in Schwerte gewohnt hat, verlebt er nun seine Tage bei seinem Schwiegersohn J. Fabian in Wandhofen. — Dem Geburtstagskinde entbieten wir unsere herzlichsten Glückwünsche.

Westhofen. Hohes Alter. Am morgigen Tage vollendet die Witwe Henriette Borgmann geb. Röhr, wohnhaft Buchholz, Kreisstraße 3, ihr 83. Lebensjahr. — Auch wir sprechen dem Geburtstagskinde unsere Glückwünsche aus.

Westhofen. Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Sangeslust" Westhofen. Im Vereinslokal Josef Schulte hielt der Männergesangverein „Sangeslust" seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im vergangenen Jahre gestorbenen Mitglieder. Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Finanzlage des Vereins. Punkt 2 sah die Wahl des Vorstandes vor. Hier ergab sich volle Einmütigkeit. Es wurden gewählt bezw. wiedergewählt: als 1. Vors. Albert Schulte, 2. Vors. Heinrich Sievert, 1. Kass. Wilh. Lichteiker, 2. Kass. Eugen Pütter, 1. Schriftf. Heinrich Kaup, 2. Schriftf. Fritz Kaup, Vereinswart Willi Weber, Besitzer Wilhelm Schulte, Wilhelm Kraus, Josef Simon. Punkt 3: Festsetzung der Beiträge. Für aktive und passive Mitglieder sollen die früheren Beiträge beibehalten werden. Der Männergesangverein „Sangeslust" kann in diesem Jahre ein Jubiläum feiern und zwar sein 30jähriges Bestehen. Mit Rücksicht auf die ungünstigen Verhältnisse einigte sich die Versammlung jedoch dahin, von einer größeren Feier einstweilen Abstand zu nehmen..

Amt Ergste

Ergste. Landwirtschaftliche Versammlung. Eine gemeinsame Versammlung der Ortsvereine Ergste, Schwerte, Garenfeld, Holzen und Geisecke fand am Samstag, den 18. ds. Mts. im Gasthof Pütter in Ergste statt. Saatzuchtinspektor Rieke von der Landwirtschaftskammer sprach über „Wiesen- und Weidenpflege". Anschließend wurde der Film „Wiesen- und Weidenpflege" vorgeführt.

Ergste. Der Kleinkaliberschießklub Ergste veranstaltete am Samstagabend im Gasthof Schneider eine Familienfeier. Dem Kleinkaliberschießsport wurde auch seitens der Damen und Herren am Samstag in reichem Maße gehuldigt. Ein Tanz beschloß die harmonisch verlaufene Feier.

Ergste. Generalversammlung. Der T.-V. D. T. Ergste hielt im Gasthof Pütter seine Jahreshauptversammlung ab. Zunächst wurden die Verhandlungsniederschriften verlesen und genehmigt. — 8 neue Mitglieder konnten dem Verein wieder zugeführt werden. Alsdann erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. — Der Ehrenturnwart Otto Stellpflug erstattete alsdann den Bericht über die turnerische Tätigkeit im letzten Jahre innerhalb des Vereins. 29 Siege konnten im Jahre 1929 errungen werden. Der inzwischen abgetretene Vorstand wurde wiedergewählt. — Als Vertreter zum Gautag in Hagen am 18. Februar ds. Js. wurde der 1. Vorsitzende gewählt. — Unter Verschiedenes wurden einige Anschaffungen beschlossen und noch kleinere Vorlagen erledigt. Dem Ehrenturnwart Otto Stellpflug wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die D. T. der Ganehrenbrief überreicht.

Vom verstorbenen ‚Einjährigen'

Der „Einjährige" der Vorkriegszeit spielte in unseren Witzblättern ehedem eine ähnliche Rolle, wie heute Herr und Frau Neureich. Von diesen hübschen Geschichten gräbt der Bochumer Anzeiger einige besondere Kabinettstücke aus.

Der Einjährige Meyer, der ewig ein halber Zivilist blieb, erregte gleich bei seinem ersten Auftreten die Aufmerksamkeit eines Sergeanten der sich selber Scherfan nannte. „Was haben Sie denn da oben am dritten Knopf?" fragte er nicht eben freundlich. „Herr Sergeant, das ist mein Kneiferschnürchen" Aber da kam Meyer schön an. „Kneiferschnürchen" brüllte der Vorgesetzte, „Kneiferschnürchen! Nächstens werden Sie noch ganz in Zivil in den Dienst kommen." Das konnte Meyer aber nicht verdrießen, auf die Frage nach dem Berufe seines Vaters mit „Generalsuperintendent" zu antworten, weshalb ihn der Sergeant belehrte: „Ich will Ihnen mal was sagen, Meyer, entweder ist Ihr Herr Vater General oder er ist Superintendent, aber beides zusammen, das gibt es einfach nicht."

In der Absicht dies verstehen zu wollen, ging Meyer gesenkten Hauptes über den Kasernenhof und grüßte natürlich seinen Hauptmann nicht. „Warum grüßen Sie nicht?" fragte der. „Aber Herr Leutnant", sagte Meyer erstaunt, „von wem soll ich Sie denn grüßen?" Darob wurde er derart angehaucht, daß er am nächsten Tage auf die Frage, weshalb er wieder nicht die Hand zum Gruße erhebe, die klassische Antwort gab: „Ich dachte, der Herr Hauptmann wären mir noch böse von gestern."

Einmal aber glaubte Meyer, auch seinerseits belehrend auftreten zu können, als ihn nämlich der Sergeant bat, mit ihm spazieren zu gehen und ihm etwas Bildung beizubringen. Meyer war außerordentlich stolz darauf und ging stramm neben dem Vorgesetzten her. Da kam ein Rekrut und hob die Hand an die Mütze. „Der grüßt mir," sagte der Sergeant. „Nein: mich", verbesserte Meyer. „Wie Ihnen?" „Nein Sie!" „Also doch mir", stellte befriedigt der Sergeant fest. Der „Scherfant", dessen Typ ebenso in der heiteren Anekdote fortleben wird, wie der militärisch zivilisierte Einjährige mit dem schönen Sammelnamen Meyer.

Vermischtes

Das Bambusrohr.

Das Bambusrohr wächst in 40—60 Tagen bis zu 40 Meter hoch, also in 24 Stunden bis 1 Meter. Dabei hat es einen Durchmesser von nur 30 Zentimeter. Und wie fest ist es dabei gebaut! Die Bedeutung des Bambusrohres in Ostasien ist außerordentlich. Jede armselige Bauernhütte hat hier auf der Windseite ein Bambuswäldchen. Junge Schößlinge ergeben ein gutes Gemüse. Die Blätter dienen zum Stopfen der Betten, Verpacken von Waren und Belegen des Fußbodens als Matten. Dickere Rohre dienen als Balken am Hausbau; die Innenwände macht man aus dünneren Stämmchen mit Bambusstreifen beflochten. Der Hausbau damit ist sehr einfach. Alle Möbel werden aus Bambusrohr hergestellt. Ein Zaun aus ihm umgibt das Haus. Man macht daraus Leitern, Lampen „der Docht" aus dem Markt, Gestelle für die beliebte Papierlaterne, aus starken Stengelgliedern Eimer, Fässer, aus dünneren Röhren. Ferner braucht man sie für die Eßstäbchen, Quirle, Becher, Büchschen. Aus den Körnern bäckt man Brot, braut man Bier und kocht man Brei. Waffen und allerhand Geräte stellt man aus dem Rohre her: Hüte, Fächer, Schirm, Papier. So könnte man fortfahren. Der Ostasiate ist eben mit dem Bambusrohr verwachsen, wie wir mit keiner heimischen Planze.

Eine seltene Mißbildung.

Ein Riesenkopf bei winzigem Körper kommt wohl ab und zu als Mißbildung beim Menschen vor. Der Zoologe Al. Brandt berichtete von einem solchen Fall (Archiv f. pathol. Anatomie II, 104). Er betrifft eine Syrierin Marie Gasat Der Besucher hat zunächst nur einen Alt-Weiberkopf normaler Größe auf einem Kissen. Bei näherem Zusehen erkannte man an ihm einen winzigen Rumpf, wie der eines dreijährigen Kindes und mit winzigen, verkrüppelten Gliedmaßen. Die kleine Person machte durchaus einen geistig begabten Eindruck, hatte also ein ganz normales Hirn. Dieses war also mit dem Schädel normal gewachsen, während der sonstige Körper kleiner als sonst selbst bei „Zwergen" war. So war Marie Gasat denn auch ganz hilflos, und ihr Impresario trug sie in einem hölzernen Kasten unter dem Arm mit sich. — Das ist doch ein seltener Fall.

Vom Film

Das schöne Westfalen.

Eine schöne Aufgabe des S. G. V., Abtlg. Schwerte, uns diesen schönen Bildstreifen zu zeigen. Eine zahlreiche Besucherzahl hatte sich in den Lichtspielen „Zur Reichskrone eingefunden, um die weitere und engere Heimat näher kennen zu lernen. Schöne Landschaften des Münsterlandes wechselten mit denen des Industriegebietes. Auch die Hohensyburg wurde gezeigt. Die Wälder des nahen Sauerlandes entstanden vor den Augen der Besucher. Auch der Winter bringt die Reize der stillen Landschaft voll zur Geltung und ladet zu mannigfachen Vergnügungen ein. Schöne Bilder des Teutoburger Waldes mit der Porta Westfalica, zogen an dem Zuschauer vorüber. Die reiche Anzahl der Bäder, die unsere Heimat aufweist, bietet vielen Kranken unseres Vaterlandes Heilung und Erholung. Die vielen Sitten und Gebräuche der einzelnen Gegenden zeigen die Lebensweise der Bevölkerung, aber überall sind es arbeitsfrohe Gesichter, was Westfalen besonders kennzeichnet. Etwas Gutes und Heimatliches zu schaffen, war der leitende Gedanke des S. G. V., diesen Film anzufertigen. Eine dankbare Aufgabe, die voll und ganz gelungen ist.

Der Schlüssel zur Seeabrüstung liegt in ihrer Hand



Am Montag ist in London die Flottenabrüstungskonferenz eröffnet worden, zu der sich die führenden Staatsmänner der hauptsächlichsten Seemächte eingefunden haben. Die größte Rolle ist zweifellos der amerikanischen Delegation beizumessen, in deren Händen der Schlüssel zur Seeabrüstung liegt.

Unser Bild zeigt sie vor dem Gebäude des Auswärtigen Amtes in London. Von links nach rechts: Marinestaatssekretär Adams, Außenstaatssekretär Stimson, Senator Robinson, Botschafter Morrow, Botschafter Dawes und Senator Reed.

Auf zum Trockenkurs

Von Karl Ettlinger, München.

Ein altes Sprichwort behauptet: was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Ich persönlich gebe sehr wenig auf dieses Sprichwort, eher noch halte ich es mit dem Sprichwort „Und wenn man so alt wird wie eine Kuh, man lernt immer noch was dazu!" wobei ich die Altersgrenze noch lange nicht erreicht habe. Und deshalb sagte ich mir: „Karlchen, lerne Wintersport, lerne Skifahren, Rodeln, Eisschießen, — du bist noch keine alte Kuh, sondern in den besten Kalbjahren, was nutzt der schönste Schnee, wenn man nicht darin umkippt. Karlemann werde Skihaserich!

Nun hätte ich mich ja eigentlich bei einem Skikurs melden können, aber nein, erstens habe ich in meinem gloreichen Leben schon genug Lehrer zur Verzweiflung gebracht, und zweitens wollte ich mit meinen Skikünsten die Leni überraschen! Die Leni nämlich läuft perfekt Schneeschuhe, die sausen die Sprungschanzen herab, daß das ganze Puplikum singt: „Kommt a Leni geflogen!" und ich malte mir schon ihr überraschtes Gesicht aus, wenn ich vor sie hintreten würde: „Leni, pack deine Hölzer zusammen, wir wollen ein bissel Schneesausen!"

Also ich kaufte mir das Buch „Tausend Worte Skihupf" und begann zu studieren. Da stand zunächst etwas von Trockenübungen. Ich wählte mir dazu die letzten Monatstage, die schienen mir am geeignetsten weil ich da sowieso auf dem Trockenen sitze. „Die Knie, Gelenke, Knöchel müssen locker sein," — nun, das brauchte ich nicht erst zu üben, „locker bin ich schon seit meinem siebzehnten Lebensjahr.

Immerhin probierte ich auf meiner Bude einige Trockenübungen, denn ein Ski-Lehrbuch ist kein Roman, den man auf der letzten Seite anfängt. Ich machte also eine Zeitlang „abwechselnd auf einem Bein stehen" und sang dazu „Ein Männlein steht im Walde auf einem Bein". Aber das Männlein im Walde hat den großen Vorteil, daß es dabei nicht mit den Armen zu schlenkern braucht und deshalb keine Porzellanfiguren vom Büfett herunterfegen kann. Ich hob die Figur auf, es war ein Rokokomännlein, das stand jetzt auch auf einem Bein, das andere war weg. Und ich nahm mir vor, nie in der Nähe einer Porzellanfabrik Ski zu fahren, denn wer weiß, was passiert, wenn mich die Begeisterung überkommt.

Nun ging ich ins Schlafzimmer und probierte auf einem Bein „Zehen hebt — Zehen senkt". Das ist gut für die Balance, wenn man sie verlieren will. Das Heben ging ausgezeichnet, ich bin überhaupt ein großer Künstler im Heben, ich schlage immer im Wirtshaus vor: Heben wir noch einen!, aber beim Senken da senkte ich nicht nur die Zehen, sondern das ganze Karlchen. Ich geriet mit der Faust in die gefüllte Waschschüssel, sie machte einen Skisprung und dann begriff ich nicht mehr, warum diese Uebungen Trockenübungen heißen.

„Es taut!" sagte ich mir und stellte die Uebungen für diesen Tag ein. Denn ich will nicht, daß mir meine Hauswirtin eine Zwangsjacke auf die Rechnung setzt.

Die Trockenübungen konnte ich dann, ich fing am nächsten Tag „mit Gerät" an. Natürlich nicht gleich mit richtigen Skiern, sondern zunächst mit Attrappen. Ich band mir unter jeden Pantoffel eine Zaunlatte, nach rechts und links einen Besen als Skistöcke und freute mich, daß kein Photograph in der Nähe war. Meine Pantoffel sind mir ein bißchen zu weit, ich konnte sie damals beim Einkaufen nicht anprobieren, weil ich das große Loch im Strumpf hatte, und wie das Pantoffelfräulein mich nach meiner Schuhnummer fragte, nannte ich aus Versehen meine Telephonnummer. Da gab mir das Fräulein ein Paar Pantoffeln nach Augenmaß aber sie muß weitsichtig gewesen sein, oder sie hat mich mit dem Riesen Goliath verwechselt, der ja auch auf einem sehr großen Fuß lebte.

„Wendung im Stand." Das ist die einfachste Sache von der Welt, wenn mans kann; man hebt das eine Bein (in dieser Beziehung ist mein Lumpi ein perfekter Skikünstler) dreht es nach außen, wackelt und liegt auf der Nase Wenn das draußen im Schnee geschieht, ist es eine Gaudi, denn Schnee ist weich, aber im Zimmer ist es weniger genußreich, denn der Fußboden ist hart. „Verharscht" sagen wir Fachleute. Meine künftigen Trockenübungen mache ich in einer Gummizelle; die federt wenigstens

Ich nahm ein Taschentuch und machte mir eine Hutfeldbindung um die Nase. Mit den Beinen Skilaufen ist ein Hochgenuß, aber das Nasenbein soll sich nicht hineinmischen!

Mir kam es vor, als ob meine rechte Skizaunlatte etwas locker säße, ich schenkerte ein bissel mit dem rechten Hax, da mochte sich der rechte Pantoffel nebst Anhang selbständig, flog in die Fensterscheibe u. ward nicht mehr gesehen Das hatte gar nicht in meinem Lehrbuch gestanden. Vielleicht ist es eine alte Ausgabe.

Ich stürzte auf die Straße hinunter, um den zur Fliegerabteilung abkommandierten Ski wieder einzufangen, stolperte ein paarmal auf der Treppe, denn in meiner einseitigen Ski-Attrappe treppab zu steigen, ist nicht so einfach, man hat da nicht die richtige „Abfahrt". Es gibt verschiedene „Stemmbögen" zu überwinden, kurz und gut: auch die Treppe erwies sich als reichlich „verharscht", aber ich kam doch noch rechtzeitig unten an, um zu sehen, wie ein fremder Dackel mit meinem Pantoffel davonsauste.

Da warf ich ihm den anderen Ski nach, denn man muß im Sport auch mal selbst die Initiative ergreifen. Der Herr, den ich an den Kopf traf, war offenbar auch ein Skikünstler, ein Meister im „Umsprung", es läßt sich gar nicht sagen, wie er mit mir umgesprungen ist, und ehe ich ihm „Ski-Heil" zubrüllen konnte, saß ich schon in der „halben Hocke". Manches lernt man ganz leicht.

Ich habe mich jetzt doch zu einem Skikurs gemeldet. Was nutzen einem „Tausend Worte Skihupf", wenn man nicht zu Wort kommt? Der Lehrer ist sehr zufrieden mit mir und hat mich sogar gelobt: Mit den Bretteln an den Füßen werde ichs kaum zum Champion bringen, aber was das Brettl vorm Kopf betrifft, bin ich sein bester Schüler! Etwas freut einen doch!

Der Kuß unter dem Mikroskop

Der bekannte Hygieniker Dr. Karl Bornstein, Berlin, stellt in seinen „Blättern für Volksgesundheitspflege" eine „kleine diskrete Anfrage": Kann das Küssen nicht auf das unbedingt Nötige eingeschränkt werden? Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung hat jüngst unter dem Titel: „Ich küsse ihre Hand Madame" mit Recht gegen das Küssen, sei es auf Mund od. Hand, als Infektionsquelle sich gewandt. Als Wanderredner komme ich in ähnlicher Weise stets auf das unvernünftige Küssen zu sprechen, wenn ich das Lichtmeer demonstriere auf welchem eine tuberkulöse Mutter ihr Kind küßt. Dann pflege ich folgendes zu sagen: Wir werden der Mutter dieses Zeichen der Liebe zum Kinde leider verbieten müssen, und die Mutter wird aus Liebe zum Kinde verzichten.

Nicht aber die zahlreichen weiblichen Besucher, die als billigstes Zeichen ihrer Zuneigung stets eine Menge Küsse mitbringen, die sie abgeben müssen. Nun wird ihnen die Mutter von dem Verbote des Arztes erzählen und seiner Warnung, das Kind auf den Mund küssen zu lassen, da man nicht wissen könne, ob nicht irgend jemand etwas Ansteckendes beherberge oder übertragen könne. Natürlich Aerger der in ihren Liebesbezeugungen Beschränkten, da sie nicht „abreagieren" können. Ausweg: Ich, verkläre die Vorderfront des Kindes für Küsse verboten, die Hinterfront bis weit hinunter kußfrei Dort kann man sich in Küssen austoben, und die Besucherinnen werden ihre Liebesgaben los.

Und zur Abschreckung vor unnützen Küssen füge ich hinzu: „Wer einmal unter dem Mikroskop küßt, küßt nie wieder."

Nur einer Kategorie von Menschen müssen wir das Küssen schon freigeben, den Verliebten, die sich auch sowieso nicht an das etwaige Verbot halten würden: Leidenschaft ist bekanntlich kein normaler Zustand, und bei anormen Verhältnissen müssen schon Konzessionen gemacht werden.



Das ERBE des Herrn von Anstetten

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

(22. Fortsetzung.)

Auch Anstetten gab sich Mühe, seine Depression zu verbergen und als Brunhilde einen Scherzartikel, den sie für Klein-Peter gekauft hatte, aus ihrem Täschchen nahm, fand er sogar ein Lächeln dafür.

Man fuhr gegen sechs Uhr nach Wien zurück. Um Bernd über das eigentliche Reiseziel des Vaters zu täuschen, hatte Brunhilde es verneint, als er fragte, ob er mit zum Bahnhof kommen dürfe. Es war besser, sich zuvor „Adieu" zu sagen, als zwischen einer großen Menge von Gaffern.

So standen sich Vater und Sohn in dem kleinen Mietzimmer seiner Studentenwohnung noch einmal gegenüber. Es fielen nur mehr vereinzelte Worte, tropfenweise, von jäh erwachten Ahnungen durchschauert.

„Ich kann also auf dich rechnen, Bernd," sagte Anstetten, als Brunhilde sich für einen Moment entfernt hatte.

„Mein Ehrenwort, Papa!" Er griff nach den fleischlos gewordenen Händen und hob sie zu seinen Lippen auf.

Bernd ließ es sich nicht nehmen, noch die Treppe hinabzugehen und die Eltern bequem in den Wagen zu plazieren. Er winkte so lange als dieser noch zwischen den anderen Fahrzeugen sichtbar blieb. Mit hängenden Schultern ging er nach seinem Zimmer zurück, warf sich auf den Divan und wühlte den Kopf in die Arme: „Vater!"

Erst nach Mitternacht erhob er sich aus dieser unbequemen Stellung und suchte sich zurechtzufinden, erinnerte sich an alles und schlich mit halbstarren Gliedern nach seinem Bett hinüber. Ganz scheu und schüchtern schlug die Hoffnung, daß er den Vater trotzdem wieder sehen würde, in seinem Herzen Wurzel und brachte ihm einen erquickenden Schlaf, der voll der seligsten Träume war.

* * *

Gemäß der getroffenen Vereinbarung hatte Anstetten nach seiner Ankunft in Bombay ein Telegramm an seine Frau geschickt:

„Angekommen. Befinden gut."

Die Unterschrift fehlte. Er durfte keine Vorsicht außer acht lassen. Im Hafen sah er sich sofort um, welche Schiffe tagsüber eingelaufen waren. Es lagen ein Franzose und ein Italiener vor Anker. Laut der Auskunft eines Bediensteten war noch ein Russe zu erwarten.

Der Letztere würde wohl am günstigsten für seine Pläne sein. Kurz nach sechs Uhr lief dieser mit den Farben der Sowjetunion in die Hoheitsgewässer. Eine Menge Passagiere strömte zehn Minuten später über die Landungsbrücke und flutete dem Inneren der Stadt zu. Anstetten mischte sich unter all das rufende, kreischende, gestikulierende Volk und ließ sich von diesem mittreiben.

Auffallend oft wandte er das Gesicht nach rechts und links, schien auf etwas zu warten, und fühlte eine gewisse Depression, als er sich immer wieder enttäuscht sah.

Man war nicht umsonst volle fünf Jahre von Indien fortgewesen. Der Bekanntenkreis hatte sich infolgedessen stark gelichtet. All die Droschken, Autos und sonstigen Fahrzeuge, die an ihm vorüberflitzten, trugen Insassen, deren Gesichter ihm fremd waren. Sonst hatte bald aus diesem, bald aus jenem eine Hand gewinkt, eine Stimme gerufen, ein Kopf sich geneigt, heute blickte er in lauter fremde, gleichgültige Züge, die keinerlei Interesse für ihn hatten.

Der kleine Koffer war nicht gerade schwer, aber er wäre ihn trotzdem gerne losgeworden. Die einheimischen Träger hatten sich aber zuerst auf jene gestürzt, welche Großgepäck zu schleppen hatten. So kam es, daß sich niemand fand, der ihm das seine abnahm. Im Begriffe, eine der braunen Gestalten herbeizuwinken, die als unbeschäftigte Gaffer den Straßenrand besetzt hielten, fühlte er sich von hinten auf die Schulter geklopft.

„Anstetten!"

Sein Gesicht fuhr herum. „Tussein!"

„Sie sind es also wirklich, Baron?"

„Wie Sie sehen!" Anstetten strahlte. „Ich freue mich, gleich beim ersten Schritt einen alten Freund zu treffen. Ich habe schon gedacht, ich würde keinem einzigen bekannten Gesichte mehr begegnen."

Der Schwede hatte seinen Arm durch den des Barons gesteckt und lancierte ihn aus dem Getümmel nach der Seite hin, wo die Wagenreihe stand. „Sie wissen demnach gar nichts, mein Lieber?"

„Was soll ich denn wissen, Tussein?"

„Daß Sie für tot und verschollen erklärt sind."

„Ich? — Sie scherzen wohl!"

„Nicht die Spur! Die englische Behörde hat sogar eine Belohnung von tausend Pfund ausgesetzt, wenn jemand über Ihren Verbleib Nachricht zu geben vermag. Den Aufruf in den Blättern haben Sie wohl auch nicht gelesen?"

„Nichts," sagte Anstetten und hielt seinen kleinen Koffer krampfhaft fest.

„Nicht glaublich," ereiferte sich der Schwede. „Wo in aller Welt haben Sie denn die letzten fünf Jahre gesteckt, Baron?"

„Das ist eine lange Geschichte, Tussein und ebenso abenteuerlich."

„Das Abenteuerliche haben Sie ja immer geliebt, verehrter Anstetten."

„Ja, immer!" gab dieser lachend zu. „Erst im Dschungel mit Freunden auf der Jagd, bin ich dann nach China hinüber gekommen und von dort nach Rußland. — Es hat mir nicht gut bekommen," schloß er resigniert.

„Allem Anschein nach nicht," gab Tussein zu. „Warum aber haben Sie nie etwas von sich hören lassen?"

Anstetten wandte sich suchend um. „Rußland hat seine Gefahren, mein Lieber. Ich habe Glück gehabt, überhaupt noch herauszukommen. Sprechen Sie etwas leiser," warnte er, als der Schwede ein helles: „Wie?" ausstieß. „Ich bin sozusagen incognito mit dem „Lenin" eingelaufen und möchte gerne so rasch als möglich verschwinden."

„Dann kommen Sie aber hopp," riet Tussein. „Seien Sie mein Gast und lassen Sie sich im Club den Freunden zeigen. Das wird keine kleine Ueberraschung werden! Haben Sie im Sinne weiterzureisen?"

„Ja, morgen schon! Und zwar nach Benares. Ich habe dort einen Hindu, der mein Vermögen verwaltet. Hoffentlich ist er nicht inzwischen gestorben."

„Nein! — Aber in argen Nöten, mein Lieber. Man hat ihm nämlich zur Last gelegt, Sie aus dem Weg geräumt zu haben."

„Meinem Akab?" Anstettens Auflachen wirkte etwas gezwungen. Aber der Schwede merkte es nicht. „Dann ist es vielleicht am besten, wenn ich heute noch nach Benares abdampfe. Wenn ich die Nacht durchfahre, kann ich morgen früh dort sein. Ich möchte den armen Menschen keine Stunde länger in Ungewißheit lassen."

„Schicken Sie ein Telegramm," forderte ihn Tussein auf.

„Glauben Sie, daß es ihn erreicht?"

„Lassen Sie es an den Gouverneur gehen, dann wird die Wirkung eine doppelte sein. Man wird an maßgebender Stelle wissen, daß Sie noch am Leben sind, zugleich reinigen Sie den Hindu von dem Verdacht, Sie ermordet zu haben."

„Das ist richtig," pflichtete Anstetten bei. Eine Viertelstunde später war die wichtige Depesche nach Benares unterwegs. Noch am Nachmittag folgte ihr Anstetten selbst.

Während der langen Fahrt fielen die Gedanken wahllos über ihn herein. Nun würde Akab bereits wissen, daß er ihm zu Hilfe eilte. Ob er sich freute? Ob er bei ihm bleiben würde, nun, da er das ganze Glück seines Lebens für ihn zu opfern im Begriffe stand und zum Entsagen bis an das Ende seines Lebens bereit war.

Nach fünf Jahren heimatlichen Klimas erschien ihm die Hitze hier geradezu tödlich. Sein ganzes Denken erlahmte, die Glieder begannen abzusterben und hingen in steinerner Schwere an seinem Körper. Er trank sechs Gläser Eiswasser hinunter, ließ sich ein Bad bereiten und kam noch elender als zuvor in sein Abteil zurück.

Was würde Brunhilde jetzt tun? — Und Klein-Peter? Ob sie ihn sehr entbehrten? Wie sie die Nachricht aufnehmen würde — die Nachricht, daß er am Fieber gestorben sei?

Nun war es doch so gekommen, wie der Sterbende es gewollt hatte: Du wirst wieder nach Dardschiling zurückkehren und Dr. Alsworth wird bestätigen, daß Hans Peter von Anstetten dem Fieber erlegen ist.

Ja, das würde Dr. Alsworth bestätigen. Nur, daß damit sein ganzes Leben zerschmettert und zerschellt lag.

Er lehnte den Kopf gegen die Matte und schloß die schmerzenden Augen. Wenn er damals, als er auf Capri den Rausch von Brunhildes großer Liebe über sich ergehen ließ, zu ihr gesprochen und sich ihr anvertraut hätte, könnte es heute anders um ihn bestellt sein! Ganz, ganz anders!

Aber das war nun vorbei! Aus! Zu Ende geträumt! Er hatte gewußt, daß die Stunde einmal kommen würde! Kommen mußte! Aber nun traf es ihn dennoch furchtbar. Traf ihn mit solcher Wucht, daß er darunter zusammenzubrechen drohte.

Wie sollte er die ständige Trennung von ihr ertragen können? — Wenn ihm das nur jemand sagte! Und der kleine Hans Peter! Nie mehr sollte er dessen Kindermund lallen, nie mehr das kleine Kerlchen im Arme halten und liebkosen dürfen!

Und Bernd! Den Jungen, der ihn so über alles liebte! Ihn, den Betrüger! Gatten- und Vaterrechte hatte er sich angemaßt. Ob sich Hans Peter jetzt auf diese Weise rächte? Aber die Toten kannten keine Rachsucht mehr! Es war lediglich ausgleichende Gerechtigkeit, die ihre Hand im Spiele hatte!

Irgendeine Station mochte am Wege liegen, denn der D-Zug verringerte seine Geschwindigkeit immer mehr. Zuletzt standen die Räderpaare.

Er war zu müde auch nur ein Lid zu heben. Als jemand die Türe seines Abteils öffnete, blieb er langausgestreckt auf seinem Sitze liegen, ohne auch nur den Kopf zu wenden. Er fühlte, wie seine herabhängende Hand emporgehoben und an ein Lippenpaar gedrückt wurde und vernahm eine Stimme, die ihn die Augen öffnen ließ.

„Sahib! — Wie konntest du das tun!"

Mit einem Ruck saß er aufgerichtet: „Akab!" Er preßte die braunen Finger und hielt sie krampfhaft gegen sich gedrückt. „Warum mußte ich erst durch andere erfahren, wie es um dich steht?"

„Sahib!" Der Hindu sah sich um, ob kein Lauscher zu befürchten sei und fuhr dann im Flüstertone zu sprechen weiter: „Du weißt, wie wenig mir das Leben gilt! Dir aber ist es alles!"

„Aber doch nicht in dem Maße, daß ich es mir um den Preis des deinen erhalten möchte. Wer hat dir von meinem Kommen gesagt?"

„Der Gouverneur!"

„Man hat dich gefangen gehalten?"

„Das ist belanglos, Sahib."

„Ich will Antwort haben," erregte sich Anstetten.

„Drei Monate nur!" Der Hindu wand sich unter dem Blicke des Gebieters. „Du hättest nicht kommen sollen, Sahib. Keiner hätte mir etwas beweisen können! Keiner! Was ist Gefangenschaft für einen Menschen, dessen Seele dennoch frei ist!"

„Warum bist du nie mehr zu mir gekommen? Ein einziger Besuch deinerseits und alles wäre dir erspart geblieben."

Der Hindu trug den Schatten eines Lächeln im Gesicht: „Dein Glück stand mir über allem! Es sollte dir keine Stunde davon verloren gehen."

Statt jeder Worte zog der Baron den Hindu zu sich auf die Matte und hielt dessen Hände fest. „Wenn die Begrüßung in Benares überstanden ist, dann wollen wir nach Dardschiling fahren. In deinen Bungalow, Akab! Hast du noch Platz für mich?"

„Es ist allezeit der deine, Sahib!"

„Nun lügst du! Was man einmal verschenkt hat, wird nie mehr Eigentum. Ich kann mich aber auch anderswo einmieten, wenn du mich nicht bei dir wohnen haben willst."

Aus den dunklen Augen traf ihn ein so hilfloser Blick, daß Anstetten ganz eigentümlich ums Herz wurde.

„Wie lange gedenkst du zu bleiben, Sahib?"

„Immer!"

„Immer!" Akab wandte das Gesicht und hob es erst nach einer langen Weile zu Anstetten auf. „Es hat alles seine Zeit, Sahib. Das Glück und das Entsagen. Und alles wechselt! Und nichts ist, das nicht schon einmal gewesen wäre! Ich will dir jetzt die Matte bequemer legen, damit du schlafen kannst. Eine Station vor Benares wecke ich dich."

Wie merkwürdig, dachte Anstetten, als er jetzt Akabs Blick begegnete und zugleich eine eigentümliche Schwäche empfand, welche ihm die Lider herabdrückte. Er wollte etwas fragen und vermochte die Lippen nicht mehr aufzutun, hob die Hand und fühlte sie von einer anderen sorgsam auf die Matte gedrückt, während ein Atem wie ein Hauch über ihn hinstrich.

„Brunhilde!" stammelte sein Mund. Und während draußen die hitzeschwangeren Fluren vorüberjagten, war er in seinen Träumen bei der Frau, die für ihn der Inbegriff aller Glückes gewesen war.

* * *

Die Begrüßung in Benares war überstanden! Auf Tausend und Abertausend Fragen Antwort und Bescheid gegeben. Immer wieder das Gleiche. Das auch Tussein gehört hatte. Erst auf der Jagd im Dschungel, dann die Fahrt nach China — in Rußland mit Mühe der Gefahr entronnen und zuletzt die Flucht auf dem Dampfer „Lenin", der ihn wieder nach Indien brachte!

Diners, Soupers und Einladungen, die sich über ihn ergossen, wurden mit stoischem Heldenmute absolviert. Die Presse trug seinen Namen als den eines Wiedergekehrten in die Welt und die Reporter zückten die Bleistifte, wenn er irgendwo auftauchte.

Zwischenhinein ging ein langer Brief an Brunhilde ab mit der großen, großen Lüge seines Lebens: Fieberkrank sei er! Seit Tagen in Dardschiling ans Bett gefesselt. Günther wäre inzwischen aus Rußland zurückgekehrt, müde und gealtert, mit dem festen Vorsatz, immer in Indien zu bleiben. Zur Zeit gehe er ganz in seiner, Hans Peters Pflege auf.

Wie aus einem Wasserbade kommend, stand er vom Schreibtisch auf, als diese Flut von Unwahrheit zu Papier gebracht war. Aber es mußte sein! Er mußte die geliebte Frau vorbereiten auf das, was kommen würde.

Am Sonnabend setzte er zum ersten Male wieder den Fuß in den Bungalow, der jetzt Akabs Eigentum war. Alsworth, dem er sein Kommen gemeldet hatte, empfing ihn mit einem stummen Druck der Hand und widmete ihm den ersten Abend.

Er saß lange schweigend, als Anstetten ihm seinen Plan entwickelte und hob mißbilligend die Achsel, als er endlich fertig geredet hatte: „Man soll zu einer alten Schuld nicht eine neue häufen, Baron. Ich wiederhole den Rat, den ich Ihnen schon damals auf Capri gab: Vertrauen Sie sich Ihrer Gattin an. Ich glaube mit neunzig Prozent wetten zu können, daß die Sache ein glückliches Ende nimmt."

Anstetten saß kopfschüttelnd. „Sie vergessen, daß dieser illegitimen Ehe zwischen mir und der Witwe meines Vetters ein Kind entsprossen ist."

„Umso besser," ließ sich der Doktor hören. „Dann wird sie — wenn sie sonst nichts mehr für Sie übrig haben sollte — schon um dieses Kindes willen keinen Skandal heraufbeschwören, sondern Sie weiter als rechtmäßigen Gatten und Vater gelten lassen."

„Wenn Sie doch Recht hätten," murmelte der Baron. Aber sein Hoffen dauerte nur Minuten. Dann ergriff ihn wieder die alte Depression. Er sah Brunhilde, wie sie vor Ekel geschüttelt, ihn zwar neben sich duldete, aber bei jeder Berührung seiner Finger zusammenschauerte! Sah Bernd, der mit dem Gesichte des Verachtenden an ihm vorüberschritt und es vermied, ihn anzusprechen, und las in dessen dunklen Augen sein vernichtendes Urteil: Betrüger! Abenteurer!

„Nun?" Alsworth hatte die Erregung in Anstettens Zügen wahrgenommen und stieß schwere Wolken aus seiner Havanna in die Luft.

„Mein Entschluß ist endgültig, Doktor. Sie werden — sagen wir in zwei Tagen meinen Tod melden! Ich vereinsame lieber, als daß ich die Verachtung von Frau und Sohn ertrüge."

„Gut! — Wenn Sie sich bis morgen abend nicht anders entschlossen haben sollten, werde ich die verhängnisvolle Depesche abgehen lassen. Die Folgen vermag ich nicht vorauszusehen. Sie dürfen sich aber nicht verhehlen, verehrter Herr Baron, daß diese unter allen Umständen getragen werden müssen."

Anstetten nickte zustimmend. Er sah das Ganze, wie auf der Flimmerleinwand vor seinen Augen abrollen: Brunhildes maßloses Erschrecken im ersten Augenblick! Ihr hilfloses Weinen, die Mitteilung an das Gesinde, dann ihre Fahrt nach Wien zu Bernd. Der Junge würde wohl am gefaßtesten sein, da er ihn vorbereitet hatte. Tage, vielleicht auch Wochen schmerzlichster Trauer, in die Klein-Peters Lachen eine Bresche warf. Der Junge wußte noch nicht, was Tod und Sterben bedeutete. — Dann ein Abflauen der Gefühle, ein Sichergeben in das Unabänderliche und die Neueinteilung des Lebens ohne ihn. Nach Jahr und Tag lief alles wieder seinen gleichen Gang. Brunhilde würde sich wieder freuen an allem, ihre Söhne würden der beste Trost für sie sein und schließlich —

Anstetten biß die Kiefer hart aufeinander. Er durfte den Gedanken, daß ein anderer, vielleicht Oertzen, sich einen Platz in ihrem Herzen zu erringen strebte, und seine Kinder ihn Vater nannten, nicht in sich aufkommen lassen.

(Schluß folgt.)